

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1919

219 (20.9.1919) Erstes Blatt

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Sezungspreis: Abgeholt in der Geschäftsstelle, in Ablagen oder am Postkasseler monatl. 1.60 M, vierteljährl. 4.50 M. Zugestellt durch unsere Träger monatl. 1.70 M, vierteljährl. 5.10 M; durch die Post 1.74 M bezw. 5.22 M, vorauszahlbar.

Anzeige: Verlag mittags; Geschäftszeit: 1/28-1/21 und 2-1/28 Uhr abends. Fernspr.: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 451.

Anzeigen: Die 7spalt. Anzeigenzeitung od. deren Raum 25 A, zuzügl. 30 % Zeitungszuschl. Bei Wiederholungen Rabatt. Annahmefluß 1/29 vorm. für groß. Aufträge nachm. zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

Zum Geiselmordprozeß.

Karlsruhe, 20. September.

Je weiter die Phse der Münchener Kätediktatur gedieh, desto mehr verlor sie den eigentlichen politischen Charakter. Unter Koller, Mühsam, Wadler artete sie in eine verspätete Fastnachtskomödie mit improvisiertem Dampfball aus, unter Seidel und Genossen zerplatzte sie in eine Zahnmartinsbudenmoriat von verwerfem Einschlag. Die Nachspiele im Gerichtsaal zeitigten die entscheidenden Reflektierungen. Der Prozeß Mühsam wurde ein juristisches Satyrspiel, der Prozeß Seidel eine gewöhnliche Mordaffäre.

Vertreter einer politischen Idee oder einer politischen Gruppe kann man die Angeklagten nur bei einem sehr bösen Willen, sie einer Partei aufzuladen, nennen. Wenn die Mitternacht des Ordens vom Ehrwürdigen Spartakus die Dummheit macht, sie als Geist von ihrem Geist, als Volkstreuer ihres Willens anzuerkennen, so ist das der Herren höchstselbst Privatangelegenheit. Ein anderer hat nicht das Recht dazu. Mit Politik haben die Personen und ihre nunmehr abgeurteilten Handlungen nichts zu tun. Die Hintergründe ihrer Taten sind politisch, das Zahnmartinsbudenstück, welches sie ausführten, ist ein Kriminelekt und nichts weiter. Man könnte das geradezu durch ein Experiment beweisen. Bei Belohnung mit völliger Straffreiheit für die richtige Antwort könnte nicht einer von ihnen Auskunft darüber geben, was so der Spartakismus, was der Sozialismus, was überhaupt eine politische Partei oder Klasse antreibt. Sie wissen so ungefähr, daß Revolution gemacht wurde. Ihre Vorstellungen davon werden ein konfusjes Bild von Mord und Brand und Blut und sonstigen Zuhör revolutionärer Gymnastik ergeben. Nun brachte ein anderswo kaum wiederholbarer Zufall sie als „Kommandanten“ an die Spitze eines von der Außenwelt abgeschlossenen Stadtgebietes und da machen sie eben „Revolution“, wie sie das Ding auffassen.

Politik? Nein! Aber das Forum, vor dem sie jetzt Rede zu halten hatten, das ist eine Welt, in der sich die Schichtführer und Genossen aufklemmen. Alle oder so ziemlich alle sind sie seit langem zünftige Objekte der Strafgerichtspraxis. Nur daß es sich jetzt um eine Anklage auf Mord handelte, brachte die Abwechslung in die Monotonie ihres kriminalistischen Daseins hinein. Und ganz wie schwere Jungen gewöhnlich tun, leugneten sie mit den jadedsten Ausreden und ungläubwürdigsten Angaben ihre einwandfrei feststellbare Schuld ab. Alle wollten sie mit irgend einem Unbekannten verwechselt sein, an dies und jenes konnten sie sich nicht erinnern, einer belastete den andern, aus Zeugen wurden durch Denunziation der Angeklagten in öffentlicher Verhandlung selbst Beschuldigte. So handeln gerade Politiker, so handeln gerade Revolutionäre! Nein, das ist das Verhalten von Menschen, die man sich mit dem Sammelbegriff Geinidel zu benennen scheut, weil es einigen von ihnen jetzt den Kopf kostet und weil der Rest mit langen Zuchthausstrafen büßen muß.

Von dem Urteil in der Geiselmordverhandlung darf man wenigstens mit der Ueberzeugung Notiz nehmen, daß der Verrger über die Tatsache, von dieser Gesellschaft selbst einige Zeit tyrannisiert worden zu sein, nicht in die Strafbesetzung eingeschlossen ist. Im Falle Mühsam, Koller, Wadler konnte man nicht mit diesem Eindruck von der gegen sie durchgeführten Verhandlung Abschied nehmen. Das schwere Strafausmaß legte die Vermutung nahe, daß die Empörung der Richter dem Regiment der edlen Herren Mühsam etc. eine Nachsichtswoche unterworfen gewesen zu sein, das Verdikt gegen sie wenigstens unbenutzt beeinträchtigt habe. Einfach deshalb kommt die Meinung im Prozeß Seidel nicht auf, weil das Urteil gegen ihn und Genossen gerecht ist.

Die politisch-sozialen Hintergründe dieser Münchener Tragikomödie mit ihrer blutigen Schlussszene sind merkwürdig genug. Eine seltsame Klassenschichtung hatte sich aneinandergeschlossen. Obenauf eine vergewaltigte Bourgeoisie, die man aber doch nicht, so wie der reine Bolschewismus es in Rußland tat, einfach zu expropriieren wagte. Ein Proletariat, das angeblich in die Ausübung diktatorischer Vollmachten eingesetzt war und selber zu gehorchen hatte, wie nur ein Rekrut des alten Militärsystems. Nichts hat dieses „diktierende“ Proletariat zu sagen gehabt; weder bei der Wahl seiner Führer, noch bei den „gesetzgeberischen“ Maßnahmen und zum Schluß nicht einmal darüber, ob es den aussichtslosen Kampf gegen die anrückenden Rosstruppen aufnehmen sollte oder nicht. Zur Bourgeoisie und zum Proletariat traten dann zwei Gruppen, die sich als Außenleiter und Derangierte beider Klassen betrachten lassen: ein von der Bourgeoisie herkommendes, zwischen ihr und dem Dampnproletariat herumgeworfenes Literatenkum und eine unterproletarische Kaschmenbrüdererschaft. Nachdem mit der Preisgabe des demokratisch-parlamentarischen Prinzips das politische Leben samt dem staatswirtschaftlichen Gefüge aus dem Gleichgewicht geraten war, kam es zu jenem eigenartigen „Spiel der freien Kräfte“, in dem die gesellschaftlich wertvolleren und wertlosen Gruppen die Oberhand gewannen. Buerst Landauer-Mühsam, dann Gahhofer und Seidel. Das

wird dem Proletariat hoffentlich eine Warnung sein. Bei dem Spiel der freien Kräfte, das durch die Diktatur oder durch das Streben nach der Diktatur entbunden wird, muß es so zugehen. Profitieren kann dabei nur die rohe, mit Sandgranate und Gewehrriegel arbeitende Faust. Buerst Landauer, Seibine, Wadler, dann Gahhofer-Seidel, zuletzt aber sicher der mit stärksten Kaufmitteln operierende General.

Politische Uebersicht. Neue Beweise für die gegenrevolutionären Rüstungen in Rußland.

Oh aus dem Baltikum zurückgekehrter Genosse berichtet dem „Vorwärts“, daß bis zum 10. September täglich aus Deutschland zahlreiche Offiziere und Mannschaften eintreffen, die in die Formationen eingereiht werden. Die Leute werden in Deutschland geworben und von zahlreichen Agenten, die fast durchweg Offiziersuniformen tragen, mit gefälschten Urlaubsscheinen versehen. Diese Bewerber haben unausgefüllte Urlaubsscheine bei sich, die sie nach Bedarf ausfüllen, um den Angeworbenen die Ausreise nach Rußland zu ermöglichen. Die Grenzposten scheinen entsprechend instruiert zu sein. Kundige Führer geleiten die Pseudourkunden zu Fuß über die Grenze. In Rußland selbst sind die kleinsten Orte mindestens so stark mit Truppen besetzt, wie während des Krieges. Aus der Tendenz der Rüstungen macht man dort kein Geheimnis mehr. In der Schreibung beim Stabe des Kapitän Stöber von der 2. Infanterie-Brigade der baltischen Landeswehr hängen große Plakate, die besagen, man kämpfe für das Kaiserreich gegen die Demokratie und wolle lieber sterben als ehelos sein. Der Adjutant dieses Kapitäns äußerte unerschrocken, daß man halb Kostke mit seinen eigenen Soldaten niederzukämpfen werde. Dies geschieht, da man genug Freunde bei den Rosstruppen habe. Man werde die verdammte demokratische Regierung mit all ihren Juden vertreiben und für die nötigen Vorräte sorgen. Das Kaiserreich werde dann wieder aufgerichtet, und dann sollen die Sozialdemokraten sehen, wie die Deutschen Ordnung machen. Am nicht vorzeitig offen habe betonen zu müssen, löse man einzelne Formationen zum Schein auf. In Wahrheit überführe man diese aber mit ihrem gesamten Bestand an Mannschaften und Material zur Koltfaharmee. Angetrieben durch die glänzenden Versprechungen und das jügellose Bandenleben, das die „Soldaten“ im Baltikum führen können, hat sich unter dem militärischen Dekmaniel dort neben anständigen und ehelichen Soldaten eine internationale Verbrennerhorde zusammengeschoben. Raub und Plünderung sind die Haupttätigkeit dieser angeworbenen Truppe geworden. Der tägliche Dienst ist Nebenbede. Sobald es dunkel wird, ziehen diese Elemente hinaus, um zu stehen und zu plündern. Die schwergeprüfte Bevölkerung muß alle Gewalttaten ruhig und widerstandslos über sich ergehen lassen, da sie den bewaffneten Gaunern vollhändig ausgeliefert ist, kein Mittel der Selbsthilfe besitzt und keine sie schützende Behörde oder Macht zur Seite hat. Die ungeheuren Aufwendungen an Ähren und Verpflegung lassen immer wieder die Frage auftauchen, wie und woher die Mittel beschafft werden. Nach zuverlässigen Angaben kostet das deutsch-baltische Heer des Generals v. d. Goltz täglich über 800000 M. Der „Vorwärts“ fragt, wer die gegenrevolutionäre Ränderhorde bezahlt.

Die Zerstörung der Arbeiterbewegung.

Auf der Ende August in Berlin stattgefundenen Generalversammlung der unabhängigen Berliner Wahlkreise führte Redakteur Prager lebhaft die Lage über die Oberflächlichkeit, die bei Beurteilung der politischen und wirtschaftlichen Frage herrsche. Diese Oberflächlichkeit scheint aber nicht nur bei der U. S. P., sondern auch bei der ihr geistesverwandten K. P. D. zu bestehen. Wir lesen in der parteioffiziellen kommunistischen Käteforrespondenz, in dem Bericht über die Mitte August stattgehabte zweite Reichskonferenz des Spartakusbundes u. a.: „Man muß aber schon sagen, daß die Diskussion in dieser Frage einen Tiefstand der Argumentation offenbarte, der sich nicht viel von der flachen syndikalistischen Phrasologie unterscheidet. Statt zu beurteilen, ob die jetzige Situation des Abflauens der Massenbewegung eine wohlfundierte ist, d. h. ob sie nicht in der nächsten Zeit umschlagen werde in eine Kampfszeit, während der das Proletariat wieder auf die Straße getrieben wird und nicht von den Vertretern und Wortführern des Proletariats geführt werden muß, begnügte man sich mit den vulgären und flachsten antiparlamentarischen Redensarten.“ Wir sehen also immer wieder dasselbe Bild. Nicht nur die Massen operieren mit dem Schlagwort, selbst die „Führer“ können nicht darüber hinaus. Sichtlich können sie weder ihre eigenen Ansichten, verstanden noch den Gegner widerlegen. Und diese Leute berufen sich bei jeder Gelegenheit auf Marx und nennen sich „wahrhaftig Revolutionäre“. Ueber die Stellung der Zentralleitung der K. P. D. zum Parlamentarismus heißt es in demselben Bericht: „Wenn die proletarischen Massen vom direkten Kampfskampf zurückgebrängt werden, wenn sie von der Straße mit Maschinengewehren weggejagt werden, wenn die Di-

tatur der Bourgeois einzuweilen wieder aufgerichtet wird, was soll die Partei des Proletariats tun? Sie ist illegal. Sie besitzt keine Zeitung, keine Möglichkeit, Versammlungen einzuberufen, sie kann sich politisch nicht betätigen. Was soll sie tun? Flugblätter genügen nicht. Wenn sie sich vor aller Welt betätigen kann, existiert sie nicht. Es bleibt ihr nur eins: Im Parlament ihre Stimme zu erheben. Karl Liebknecht hat im Reichstag zur Zeit der Kirchhofstraße im Deutschen Walde bewiesen, was zu weilen eine Parlamentstrübine wert ist. Wenn also das Abflauen der Revolution noch anhalten sollte, und wir zum Schweigen verurteilt werden würden, so müssen wir eine öffentliche Tribüne suchen, von der aus wir wirken können.“ Bemerkenswert ist in diesem Zitat die Feststellung des „Abflauens der Revolution“.

Interessant ist die Stellungnahme zu Gewerkschaftsfragen, in der sowohl der U. S. P., wie den Syndikalisten gegenüber eine Grenze gezogen wurde. Die Hoffnung, „die Gewerkschaften von innen heraus, ohne Spaltung zu erobern“, gab man auf. Dafür wurde die Parole ausgegeben: Die konterrevolutionären Gewerkschaften müssen zerstört werden!

Man sieht, daß sich die Kommunisten von den Unabhängigen nur durch ihre Ehrlichkeit unterscheiden. Im übrigen sind sie sich beide gleich. Gleich ist ihre Oberflächlichkeit, mit der sie die politischen und wirtschaftlichen Dinge beurteilen, gleich sind sie sich im Gebrauch von Schlagworten und Phrasen, und gleich sind sie sich vor allen Dingen in ihrem Ziel: Der Zerstörung der deutschen Arbeiterbewegung.

Italien.

b'Annunzio und die hilflose Regierung.

20. Sept. Die Unterhandlungen, die General Veduggio durch Vermittlung angesehenen Bürger Fiumes und durch Zustimmung mit b'Annunzio eingeleitet hat, sind bis jetzt an dem unbehaglichen Widerstand des Diktators gescheitert. Fiume ist für einen Monat mit Lebensmitteln versorgt und mit Waffen und Munition, die für drei Monate ausreichen. Die Ministerberatungen in Rom kommen nicht vorwärts. Dataglio soll beschließen, nach Fiume zu reisen, um persönlich mit b'Annunzio zu verhandeln. Er hat inzwischen an die Offiziere und Mannschaften b'Annunzios einen Aufruf gerichtet, in dem er mittelt, daß die von der Regierung gestellte Forderung zur Rückkehr zu der militärischen Einheit abgelehnt ist, daß die Truppen b'Annunzios künftig als Deserteure behandelt werden sollen. Jedoch haben bisher kaum 100 Mann, darunter einige Offiziere, b'Annunzio verlassen.

Frankreich.

Achtstundentag und internationales Arbeiterrecht.

Paris, 18. Sept. In einer Rede in der französischen Kammer erläuterte Arbeitsminister Colliard das 13. Kapitel des Friedensvertrages, das der internationalen Regelung der Arbeit gewidmet ist. Er sagte: Die fünf industriellen Großmächte hatten die Aufgabe, das internationale Arbeitsstatut auszuarbeiten. Die internationale Kommission hat selbstverständlich die Möglichkeit, die bereits getroffenen Bestimmungen abzuändern. Aber das, was erreicht ist, bedeutet doch immerhin schon einen sozialen Fortschritt. Um eine ständige Verbindung zwischen den einzelnen Völkern aufrecht zu erhalten, ist ein internationales Büro vorgeesehen worden und außerdem soll ein internationaler Gerichtshof eingesetzt werden. Was den Achtstundentag anbelangt, so erklärte Colliard, die Ausführung stöße natürlich auf Schwierigkeiten, aber die Mehrzahl der französischen Industrien habe den Achtstundentag sofort angewandt. Er habe die Produktion nur da vermindert, wo die maschinellen Einrichtungen nicht den Notwendigkeiten der betreffenden Industrien entsprechen. Aber er habe ja immer empfohlen, man solle die Einrichtungen vervollkommen. Der Sozialist Mikral erklärte: Unsere Freunde in England, Belgien und Frankreich sind befriedigt, daß die Ausnahmen, die in Deutschland gegenüber dem Achtstundentag gemacht werden, nur in den besetzten Gebieten erfolgen und von den französischen Militärbehörden begünstigt werden. Der Arbeitsminister schloß seine Rede, indem er zugab, daß der Vertrag hinsichtlich des Arbeiterrechts Verbesserungen zulasse, die man zu erlangen verjuche.

England.

Lage und Zukunft in England.

Darüber äußert sich in recht interessanter Weise der englische Pazifist Douglas Goldring in der „Frankfurter Zeitung“ u. a. wie folgt: In diesem Augenblick, da die Ratifikation des Friedensvertrages eine neue Epoche im Leben der englischen Nation eröffnet, ist es für den englischen Beobachter äußerst schwierig, die Einstellung des Landes richtig zu beurteilen. Der gegenwärtigen Regierung wird aus den verschiedenen Gründen ein starkes Mißtrauen entgegengebracht. Viele militärische Uebergriffe und Skandale sind ungehört geblieben, und die von ihnen Betroffenen sind von Gefühlen der Empörung und des Zorns über das erlittene Unrecht beherrscht. Außerdem hat der moralische Niedergang — der Tiefstand des Ehrenfoder bei öffentlichen Verhältnissen — alle „gutgeminten“ Leute der begüterten Klassen und der freien Berufe mit Entsetzen erfüllt. Die Lügen, die im Parlament von Regierungsmitgliedern ausgesprochen wurden, die Lügen, die von offiziellen Bureaus unter die Nation gestreut worden sind, die ans Licht gekommenen finanziellen und offiziellen

len Skandale, die allgemeine Erkenntnis, daß die höchsten Würdenträger korrupt und unmoralisch sind und mehr Wert auf persönliche Vorteile als auf Gesamtwohl legen, — alle diese Tatsachen haben in den anständigen Engländern Unruhe und Sorge wachgerufen. Von Wichtigkeit ist die Einstellung des Proletariats; numerisch ist selbstverständlich die Labour-Party die größte Partei Englands. Sie wird schlecht geführt, doch muß man zugeben, daß sie befähigt zum Denken und Handeln ist, als die große, amorphe, unmittelbar über ihr stehende Mittelklasse. Auch dürfen wir nicht vergessen, daß trotz aller inneren Spaltungen die englische Labour-Party, zu der ein großer Teil der Intellektuellen gehört, einträchtig gegen die jetzige Regierung steht. Ihre Führer sind bloß allzu vorsichtig und ängstlich. Jedenfalls aber hat die Labour-Party trotz all ihrer Schwächen mehr Menschlichkeit und Vernunft bewiesen, als die älteren Parteien. Sie hat sich wider den ungeheuerlichen Friedensvertrag ausgesprochen, hat den Versuch gemacht, die Hungerblockade aufzuheben, hat gegen die Vergeßlichkeit des Kaiserthums und gegen die Dienstpflicht protestiert. Die Tatsache, daß in England die Arbeiterbewegung bloß langsam vorgeht und nicht mehr geleistet hat, ist ein herber Schmerz für alle, die mit ihr in Verbindung stehen, und deren Phantasie nicht auf Fragen der Arbeitszeit und Löhne begrenzt ist, sondern alle Schranken verachtet.

Freilich sind die Schwierigkeiten, die sie zu überwinden hat, weit größer, als auf den ersten Blick erkannt werden kann. Die Partei ist politisch völlig unerfahren. Viele der bedeutendsten Mitglieder der Arbeiterbewegung, wie zum Beispiel der Führer der Bergleute, Robert Smillie, einer der hervorragendsten Männer des heutigen Englands, sind nicht im Parlament. Das einzige Mittel der Partei zum wirksamen Eingreifen besteht daher in der Propaganda für den politischen Streik (direkte Aktion). In einem so phantastischen Lande wie England, wo überdies die Kräfte der Reaktion so glänzend organisiert und in ihrer Art so zuverlässig sind, ist etwas derartig revolutionäres, wie einen Generalkrieg zu organisieren, eine schwere Sache, zu der man Zeit braucht.

Deshalb möchte ich den Brüdern in den anderen Ländern zurufen: „Verzweifelt nicht an England!“ Gebt nicht den Wertigkeiten unseres Volkes die Schuld an den ungeheuerlichen Verbrechen, von denen sie nichts wissen, an denen sie kein Teil haben. Wenn wir allzu sehr zögern, unseren Brüdern zur Hilfe zu kommen, bedenkt unsere Unwissenheit, bedenkt die Lügen, die uns erzählt werden, bedenkt, mit welchem Geschick die Fenjurs die Wahrheit zu verhillen weiß. Ich glaube, wir dürfen auf die Zukunft hoffen. Dennoch geht es vorwärts! Englands Seele ist nicht tot. Die Wandlung wird kommen und das imperialistisch-kapitalistische System bis zur Unkenntlichkeit umgeformt und unter Kontrolle gestellt werden.

Lloyd George über Abrüstung und Völkerbund.

Wie das Pressebüro Radio aus Horcia meldet, sagte Lloyd George in einer Rede auf dem Gewerkschaftskongress, die großen Rüstungen müßten verschwinden und zwar nicht nur in Deutschland, sonst würden die Opfer der Tausende umsonst sein. Er erwarte, daß jede Verschwendung aufgehört werde und daß das Verhältnis zwischen Irland und dem Reich des vereinigten Königreichs, das sich so sehr in die Länge gezogen habe, verschwinden werde. Aus den Opfern des Krieges sei ein neuer Geist entstanden, ein Geist, der zu dem Lande der Verheißungen führen werde, von dem viele geträumt hätten und das jetzt in erreichbare Nähe gerückt sei. Er wünsche, Großbritannien nicht nach dem Triumph seines Sieges in einem Lehntuhl sitzen zu sehen. Bezüglich des Völkerbundes sagte der Premierminister: Ich weiß, daß er in Frankreich und Amerika viel kritisiert wird. Niemals hat sich ein anderer Mensch gefunden, der gesagt hat, daß der Entwurf mangelhaft sei und daß er viel besser geworden wäre, wenn er ihn gemacht hätte. Man muß bedenken, daß der Völkerbund ein Kompromiß ist. Trotz allem wird sein Gebäude den Unterdrücken aller Länder Obdach gewähren, wenn die Völker seine Mauern treu beschützen. Das ist es, was wir brauchen. Alles hängt davon ab, daß im Völkerbund nicht mehr Intrigen und Mißtrauen gesät werden, daß er nicht

dazu ausgenützt wird, daß eine Nation Vorteile über die andere erringt, sondern daß unter den Völkern der Welt ein Geist wirklicher Kameradschaft herrscht. Wenn dies der Fall ist, so wird er eine der größten Einrichtungen sein, die jemals von Menschenhand geschaffen wurden.

Bulgarien.

Der Friedensvertrag.

Der „Temp“ gibt die hauptsächlichsten militärischen und wirtschaftlichen Bestimmungen des bulgarischen Friedensvertrages an. Sie enthalten namentlich die Abschaffung des obligatorischen Militärdienstes, wonach die Wehrmacht zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung nicht mehr als 20 000 Mann betragen darf. Die Zahl der Zollwächter, Waldwächter und Schutzleute und Polizeibeamten ist auf 10 000 festgesetzt. Waffen und Munition, die die durch den Vertrag angegebene Zahl übersteigen, müssen in einem durch die Entente bezeichneten Ort abzugeben werden. Eine internationalisierte Untersuchungs- und Kontrollkommission wird alle Angehörigen der alliierten Länder feststellen, die noch nicht heimgelassen sind, und die wegen strafbarer Handlungen festliegen, die an Gefangenen der alliierten Nationen begangen worden sind. Schließlich bezahlt Bulgarien eine Kriegsschadensabgabe von 2 250 000 000 Franc, deren Zahlung in einer Maximalfrist von 37 Jahren erfolgt sein muß.

Kleine Nachrichten.

Berlin. Ueber die Lage der preussischen Finanzen sprach sich Minister Südekum in einem Vertreter des „Berliner Lokalanzeigers“ gegenüber dahin aus, daß die schweren finanziellen Sorgen Preußens eine Lösung finden dürften, die auch ängstliche Gemüter beruhigen könne. Natürlich hänge letzten Endes auch das Wiederhochkommen Preußens von der Gesundung des Reiches ab. Vor allen Dingen sei aber Arbeit und Vernunft nötig, Arbeit, unermüdbare Arbeit, keine wilden Streiks.

Berlin. Wie sich der „Vorwärts“ melden läßt, ist die ostpreussisch-litauische Grenze für in Deutschland angeworbene Freiwillige nunmehr völlig gesperrt. Die Grenztruppen sind angewiesen, gegen Uebertrittsversuche mit Waffengewalt vorzugehen.

Stettin. Die Stadtverordnetenversammlung wurde von demonstrierenden Magistratsbeamten gestört. Viele hatten die Tribüne des Sitzungssaales besetzt und forderten von dort aus mündliche Verhandlungen mit dem Oberbürgermeister wegen ihrer Gehaltsforderungen. Dabei kam es zu derartig lärmenden Kundgebungen, daß die Sitzung ausgesetzt werden mußte.

Berlin. Nach dem „Berliner Lokal-Anz.“ hat die Zahl der Streikenden der Berliner Metallindustrie bei der A. G. sich um 2000 vermehrt. Bei den übrigen Firmen ist die Zahl der Streikenden teilweise etwas zurückgegangen.

Berlin. Nach der „Voss. Ztg.“ wurde der Kommandant der württembergischen Reichswehrbrigade Nr. 13 Generalmajor Has zum Landeskommandanten Württembergs ernannt.

Wien. Der Präsident der Nationalversammlung hat dem seinerzeit wegen des Giftmordverurtheilten an einer Anzahl von Generalstabsoffizieren beurlaubten ehemaligen Oberleutnant Adolf Hofrichter den Rest der Freiheitsstrafe erlassen.

Verfaßtes. Nach einer Depesche aus Brüssel hat die belgische Regierung zugestimmt, einem französischen General das Oberkommando über die Besatzungstruppen in den Rheinlanden anzuvertrauen. Es ist bis jetzt nicht bekannt, ob England und Amerika hierfür gestimmt haben.

Badische Politik.

Die „Badische Landeszeitung“

unterstellt uns, wir predigen den Bürgerkrieg, weil wir neulich die Reaktionskräfte wegen ihrer ungenierten frechen Treibereien gewarnt haben, und dabei bemerken, daß das emvörte Volk nicht immer die Nachsicht wie im November v. 18. walten lassen könnte. Schließlich meint das Blatt:

„Solche Aeußerungen beleuchten bligartig die Situation und dürften auch denen zu denken geben, die bisher interesselos der Wühlarbeit der Spartakisten und Kommunisten gegenüberstanden. Dabei ist festzustellen, daß der „Volkstfreund“, der sich zu solch blutrünstigen Drohungen und Aufreizungen verleitete, Organ der Wehrheitsgeistes ist. Auffallend ist es auch, daß sich eine solche Sprache im „Volkstfreund“ erst breitmacht seit der Aebnahme der Souveränität durch den Genossen Schöpslin, den bisherigen Gouverneur von Berlin.“

Was die „B. Z.“ uns unterstellt, ist blanter Unsinn. Werden „Volkstfreund“ aufmerksam verfolgt und sein Inhalt nicht absichtlich entstellen will, wird zugeben müssen, daß wir jede Gewalttätigkeit bekämpfen und nach Kräften uns bemühen, einen neuen Bürgerkrieg zu verhindern. Aber eben deshalb müssen wir auch gegen die täglich dreifach sich erhebende Reaktion stark zu Felde ziehen, denn an ihr erkranken die Radikalen auf der äußersten Linken, aus deren Tätigkeit dann wieder die Reaktion Nahrung zieht. Was wir neulich schrieben, war eine Mahnung aber keine Drohung. Mit ein klein wenig Ehrlichkeit konnte auch die „B. Z.“ das verstehen. Der Angriff auf den Genossen Schöpslin denken wir der „B. Z.“ Allerdings in der Bekämpfung der gemeingefährlichen Reaktion wird sich jederzeit rücksichtslos sein. Um die Ordnung zu bewahren, um Unglück und Bürgerkrieg zu vermeiden.

Der „Badische Beobachter“ teilt auf unsere kirchliche Anfrage, ob Herr Abg. Schöfer tatsächlich auf der Konstanzer Ratholikenversammlung sich so geäußert habe, wie die „Konstanzer Ztg.“ berichtete, nämlich, daß die katholische Kirche mit Gewalt, wenn es nicht anders ginge, ihre Rechte zu wahren wissen werde, mit, daß die „Konst. Ztg.“ ungenau referiert habe. — Herr Schöfer begnügt sich also mit einem zahmen Streik.

Zurufbesetzung von Beamten bei der Finanzverwaltung. Die Finanzbeamten führen Klage, daß in dem Abgang zurubesezierter Beamter auch dann Verzögerungen eintreten, wenn besondere Gründe zur Sinausschiebung des Verletzungstermins nicht vorliegen. Nach unserer Ansicht sollte unter allen Umständen die öffentlichen Interessen Rechnung getragen werden. Persönliche oder politische Gesichtspunkte müssen hier ausbleiben. 70jährige Beamte bloß deshalb zurückhalten, weil es den Herren eben so in der Aram geht, halten wir nicht für angänat.

Regierung und Wohnungsnut. Gegenüber einer Bemerkung des „Bad. Beobachters“, daß das Wohnungsnut weder bei der Stadt noch beim Ministerium des Innern Unterstützung finde, weist letzteres darauf hin, daß es längst mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln der drückenden Wohnungsnut Herr zu werden suche. Daß aber gerade die Gemeindebehörden und namentlich die wenigen der kleinen Gemeinden nicht immer und überall an die Lösung dieser ihnen obliegenden schwierigen und verantwortungsvollen Aufgabe mit dem nötigen Verständnis und der erforderlichen Kraft herangehen. Die Regierung mißbilligt es auf das schärfste, daß immer noch Inhaber großer Wohnungen mit einer über ihren Bedarf weit hinausgehenden Zimmerzahl nicht mit aller Schärfe zur Abgabe der überzähligen Räume veranlaßt werden, und sie erwartet, daß etwaige Veräußerungen baldigt nachgeholt werden. Gleichzeitig bezieht sie sich vor, gegebenenfalls selbst durch ihre Organe Nachprüfung der Wohnungsverhältnisse und der Maßnahmen der Gemeindebehörden auf diesem Gebiet vornehmen zu lassen.

Dank des Reichspräsidenten. Der Reichspräsident hat an die badische Regierung folgendes Schreiben gerichtet: „Es ist mir ein Bedürfnis, nochmals für den herzlichen Empfang den ich in meinem lieben Heimatland gefunden habe, aufrichtigst zu danken und ich darf bitten meinen Dank auch denen zu übermitteln, die dazu beigetragen haben, den leider nur zu kurzen Aufenthalt so unergötzlich zu machen. Daß die Sorgen und Mühe meiner Heimat mir stets besonders am Herzen liegen, brauche ich nicht zu versichern; was in meiner Kraft steht, werde ich gerne tun, um die weitere gedeihliche Entwicklung Badens zu fördern. gez. Ebert.“

Das schlafende Heer.

Roman von Clara Viebig.

76

Nachdruck verboten.

15.

„Meine Mutter, Matka, Wojchla“ in die Stadtka, Kupitich“) Messer, Nosa, Zu Klachten alle Nosa“ —

langen bis drei kleinen Anstieblern Mädchen und drehten sich an den Händen haltend, wirbelnd im Kreise. Auf der Türschwelle sah Michalina, schlafte zum Ringelreihen in die Hände und freute sich; ei, die Kinderlein hatten schon brav gelernt! Und sie rief: „Hörst zu, ein neues“ sprang mit in den Kreis und lehrte sie das Liedchen von der Mutter, dem kleinen Rebhuhn, das da schlägt die Kinderlein, während der Vater — lieber Vater — trinkt stets Brantwein. Freutig war die Sonne hinterm Ader gesunken, die goldenen Aehren tief bestrahlend. Nun war der Himmel wie mit Nosen bedeckt, mit lauter sanften rosigen Nosen. Eine heitere Stille lag über der weiten Flur, die weiche Abendmildigkeit eines Erntetages. Der letzte der Holme war heute gefallen auf des Anstieblers Land. Allzudicht hatten sie nicht gestanden und allzuschwer waren sie auch nicht, aber man mußte eben zufrieden sein; es war ja auch die erste Ernte, das nächste Jahr würde schon weit besser werden!

Die braune Michalina hatte sich tüchtig geblüht beim Nosen hinter den Männern; nun tanzte die Nimmermilde noch mit klinken Füßen. Sie war sehr vergnügt; heute hatte der Valentin, als sie den letzten Schwaben zur Seite legte, sich plötzlich umgedreht, sie um den Leib gefaßt und sie geschwenkt mit einem lauten jubelnden Lachen. Sie wußte nicht, warum er so froh war, aber froh war auch sie. Ob er jetzt nicht bald heimkommen und am Türpfosten lehnen würde? Fortgegangen war er zur Feierabendzeit, mit einem friedsweigen Gemde angetan. Drinnen auf dem Tische wartete die laure, die kullende Milch schon lange auf ihn. Wenn er doch bald käme! Nun, er würde schon bald hier sein! Ihr Herz sagte ihr's.

*) ging. **) zu kaufen. ***) Siege.

Lustig schwang sie sich mit den Kindern. Da sah sie ihn kommen im Abendrot.

Über er war nicht allein. Eine ging neben ihm; um deren Schultern hatte er seinen Arm gelegt. Nicht aingen sie nebeneinander, ganz dicht, als wären sie eins. Und das Abendrot war um sie her wie ein Nosenkleider, zart und weich.

Valentin hatte den Eltern seine Braut zugeführt. Nun hatte der Vater es endlich eingesehen, daß gegen Gottes Hingung kein Anknmpfen ist. Es war Peter Bräuer bitter schwer geworden, „ja“ zu sagen, aber was sollte er machen? Immer noch er in die hitenden Augen seiner Frau, und abends, wenn er milde war und gern Ruhe haben wollte, fing sie an, ihn zu streicheln und unterm Streicheln vom Valentin zu reden.

Frau Kettchen hatte sich der Sache ihres Stiefsohnes herzlich angenommen. Valentin hatte es bald gefühlt, daß er an der Mutter einen Hinterhalt habe, immer kam er zu ihr; wenn er gar zu unglücklich war, fern von seinem Mädchen, sah sie ihm tröstend in die heißen Augen und strich ihm das wirre Haar aus der unwilligen Stirn. Immer mehr wurde es der Frau klar, daß es ihre Pflicht sei, die Braut zustande zu bringen — hatte denn das nicht auch der Herr Vikar gesagt?

Und so kam denn auch der Anstiedler noch und noch zu der Einsicht, daß es ihm nichts helfe, „nein“ und wieder „nein“ und „dreimal nein“ zu schreien. Mühte denn der Valentin die polakische Heze bringen! Aber kein Gewehr wollte er auch wieder haben — der Polak, der Kreslowski, sollte ihm den Buckel lang rutschen!

Stafia, die mit niedergebaggelnen Augen am ersten Mal in der guten Stube der zukünftigen Schwiegereltern lag, sagte beiseiben, daß es dem Vater aufrichtig leid tue, den Herrn Bräuer gekränkt zu haben, und daß er gern bereit sei, die Hand zur Veröhnung zu bieten. Wenn der Herr Bräuer gekraute, würde der Vater am nächsten Sonntag kommen und das Gewehr bringen, freude er sich doch schon gar sehr, vom großen Krieg und von so manch anderm zu reden. Der Vater sei ja von deutschen Eltern, nicht gerade am Rhein zwar, aber in Oberhessen geboren

Was, nicht möglich, der Kreslowski kein Polak? Bräuer riß Mund und Augen weit auf.

Über Stafia verächtete mit einem Lächeln, das sie allerliebste kleidete: der Vater sei so gut deutlich wie nur einer. „Frölich“ sei eigentlich sein Name; Kreslowski“ hätten nur die Stiefigen daraus bemacht, und er habe das beibehalten, weil er es müde gemorden sei, immer zu widerprechen. No, dann sah sich die Sache doch einigermaßen anders an! Der Anstiedler atmete erleichtert auf.

Als Valentin gegangen war, um seine Braut nach Haus zu begleiten — tröstelnd glücklich — haben die Eltern noch lange beisammen. Des waren sie sich einig: über war das Mädchen nicht, und deutsch konnte sie stehend. Wenn der Valentin nur recht auf sie einwirkte, konnte es am Ende doch noch gut gehen! Aber wohin nur mit dem jungen Paar? Michael hätte die Hochzeit wohl schon sein können — heiraten wollten die beiden gar zu gern bald —, aber hier ins Haus? Nein, dazu wollte sich Peter Bräuer nicht entschließen, und auch Frau Kettchen hatte Angst davor.

Sollte der Junge sich vielleicht selber eine Stelle kaufen? Dann fehlte dem Vater wieder die Arbeitskraft. Nein, das ging erst recht nicht an, selbst wenn die Mittel zum Ankauf ausgereicht hätten!

„Ha, ha, wat mache mir?“ Bräuer fuhr sich unwirksam in die Sonere und kratzte sich den Kopf.

Da wußte die Frau auf einmal Mat: sie würde zum Herrn Vikar gehen und den fragen; der wußte sicherlich einen Ausweg.

Und der Mann widersprach nicht. — Umweit vom Hause der Rheinländer ließ die Kommission diesen Sommer ein hübsches Haus aufzuführen, mit einer kleinen Galerie, wie eine Veranda, rundum und einer geräumigen Staltung daneben; auch ein Schuppen für Wagen war vorbedacht. Das sollte ein Wirtshaus werden für Kolonie Ageraweibe, so daß die Anstiedler, wollten sie einmal ein Glas Bier trinken, nicht nötig hätten, im Koclecker Dorfkrug einzufahren, wo man das Bild ihres Kaisers so schändlich schimpflich hätte. Ueberdies konnte es nur zu Unzutraglichkeiten führen, wenn das polnische und das deutsche Element so unausgehebt aufeinander stießen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Partei.

Im Kampfe mit den Unabhängigen und Kommunisten.

Am Donnerstagabend sprach Genosse Schöpflin-Karlsruhe im Nibelungenaal in Mannheim. Obgleich ein Eintrittsgeld von 30 J festgesetzt war, war der riesige Saal dicht gefüllt. Neben den sozialdemokratischen Arbeitern waren auch die Unabhängigen, die Kommunisten und Bürgerlichen sehr stark vertreten. Als Schöpflin mit seiner Rede beginnen wollte, verübten die Unabhängigen und Kommunisten einen Höllenlärm, obwohl ihnen freie Aussprache zugesichert war. Etwa eine Viertelstunde lang tobten sie, aber der Versammlungsleiter, Stadtrat Vöttger, wie auch der Redner ließen sich von den brüllenden und lobenden Gesellschaft nicht einschüchtern. Da die überwältigende Mehrheit der Versammlung kühl und besonnen blieb, konnte sich Schöpflin schließlich durchsetzen und seine Rede halten. Natürlich wurde er oft minutenlang unterbrochen von den Radikalisten, die sich in Schimpfworten förmlich überboten. Der Radau war planmäßig organisiert. Das unabhängige Blatt brachte zwei Tage vor der Versammlung zwei Separatartikel gegen Schöpflin, an bestimmten Verkehrsstellen stand zu lesen: Arbeiter! Geht in den Nibelungenaal und seht euch den Bluthund an! In den Benzwerken wurde kräftig Stimmung für den Radau gemacht. Welche Wirkungen diese Heße auslöste, ist daraus ersichtlich, daß einem dieser Schreier, als er aus dem Saale entfernt wurde, ein scharf gezeichnetes Seiten-gewehr abgenommen werden konnte. Die beabsichtigte Sprengung der Versammlung mißlang jedoch. Unter stürmischen, langanhaltendem Beifall beendete Schöpflin seine Rede. In der Debatte sprach zunächst ein Kommunist, der sich Müller nannte, wie aber später festgestellt werden konnte, ganz anders heißt. Er war früher bei der Volkswehr, wurde dort entlassen, weil er ein wegen schwerer Verbrechen vorbestrafter Mensch ist. Dann sprach der ehemalige „Minister“ Schwarz von der U.S.P. und der Redakteur des Mannheimer unabhängigen Blattes Welter-Geiger. Es war bemerkenswert, daß keiner dieser Gegner es wagte, dem Genossen Schöpflin nachzusagen, daß Schöpflin falsche Behauptungen aufgestellt habe, wie überhaupt die Herren gegen das Referat selbst nur wenig einzuwenden hatten, dafür aber gegen die Sozialdemokratie loszuschlagen. Ueber den Schlußsatz der Versammlung berichtet der Mannheimer „Volkstimme“:

Ein Schlußantrag machte der weiteren „Heftigen“ Debatte a la Geiger ein Ende, und Genosse Schöpflin konnte sich in seinem Schlußwort die Herren von links etwas vornehmen und die Abrechnung, auf die fürsorglich schon Schwarz hingewiesen hatte — er kennt Schöpflin von Sachen aus —, ließ denn auch an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Müller wurde mit einem Satz abgetan; sachlicher wurde Schwarz behandelt, aber der solche Vorkenntnisse zu hören bekam, daß es eine wahre Freude war. Schwarz stand bei der Stauung verlegen lächelnd im Saal, seine Anhänger tobten unterdessen auf der einen Saalseite weiter. Der Lärm wurde noch etwas größer, als Schöpflin die U.S.P. als das bezeichnete, was sie in Wirklichkeit heute noch ist, als Anhängel der Kommunisten; die U.S.P. habe keine eigene Meinung mehr. Schwarz empfahl er Kaufschuß Schrift „Terrorismus und Kommunismus“ zum Studieren!

Um 1/11 Uhr war dann das Schauspiel zu Ende und die lachenden Dritten werden wieder sein die bürgerliche Reaktionäre aller Gattungen! Es ist doch auch so schön, wenn Arbeiter gegen Arbeiter kämpfen! Kräftig war die Stimmung unserer Anhänger, mit viel Humor und großer Schlagfertigkeit wurden die Radaubrüder abgefertigt, wenn sie gar zu frech sich benahmen. Arbeiten wir mit aller Energie dafür, daß diese Stimmung anhält und noch weiter gesteigert wird. Dann können uns einige Radaubrüder und Hegel nichts anhaben.

Gemeindepolitik.

Ein Zentrumsvorbruch.

in. Helmshelm, 15. Sept. In geradezu idiosyller Weise verhielt sich das hiesige Zentrum gegen unsere Partei. Im Juli bei der Bürgermeisterwahl erwiderte uns das Zentrum, ihm Wahlhilfe zu leisten. Da der Kandidat des Zentrums, Wälderbesther Rudolf Steiner, uns genehm war — es bestand auch keine weitere Auswahl —, so beklaffen wir, diesen Kandidaten zu unterstützen; auch erklärte Herr Steiner, daß er die Kandidatur nur annehmen würde, wenn wir ihn unterstützen. Wir schlossen also ein Kompromiß: Herr Steiner, der Gemeinderat war, wurde zum Bürgermeister gewählt, den freuwerdenben Gemeinderatsrats überläßt das Zentrum, das seinen Erbsmann auf der Liste hatte, unserer Partei. Herr Steiner wurde demnach mit 278 gegen 130 Stimmen gewählt. — Letzte Woche fand nun Gemeinderats-Wahl statt. Und da mußte denn unsere Partei erfahren, daß auf Treu und Glauben beim Zentrum nicht zu rechnen ist; in schändlicher Weise verweigerte seine Anhänger. Von 11 Zentrumstimmen fielen nur 4 auf unsere Kandidaten; 4 weitere Stimmen waren ungültig und 4 Stimmen fielen auf den Gegenkandidaten, der demnach gewählt wurde. Der Verrat und Vorbruch ist dem Zentrum also diesmal gelungen. Die Herren wollen es allerdings nicht wahr haben, sie sagen, die Sozialdemokratie hätte ihren eigenen Kandidaten im Stich gelassen, ja der sozialdemokratische Kandidat hätte selbst seinen Gegenkandidaten gewählt. Solche Behauptungen sind natürlich Unsinn; es wird damit zum Verrat noch der Versuch gemacht, Verwirrung in unsere Reihen zu bringen, die eigenen Genossen auseinander zu setzen. Das wird den Herren natürlich nicht gelingen.

Wie das Bürgertum, Zentrum und Bürgerpartei, arbeiten sei noch an einem Beispiel klargestellt. In unserem Ort haben wir drei Kriegsinvaliden, Weinampferle. Vor kurzem fragte nun das Lazarett Ettlingen wegen Unterbringen eines der Invaliden bei der Gemeinde an. Die Gemeindebehörde hatte aber für diese Bitte kein Gehör. Niemand kümmert sich um die Invaliden. Da haben wir hier einen gutgläubigen Ratgeber, er: Mann ohne Kinder, der ganz im Sinne: Sozialdemokraten gehen könnte. Auch die Afförstelle konnte mit einigem guten Willen besetzt werden. Vielleicht nimmt sich die Behörde der Sache an, wenn das Rathaus nicht „lacht“. Wenn man aus den Fabriken Arbeiter, die Selbst-

berzoger sind und eigene Landwirtschaft haben, entlassen will, warum sollte man dann vor solchen Herren Sold machen? Vielleicht weil sie immer die großen „Patrioten“ waren? Hier könnte die Regierung praktische Invalidenfürsorge treiben. Der Unterstützung unserer Genossen kann sie da sicher sein.

Verkehrte Kommunalverbandspraxis.

r. Gengenbach, 18. Sept. Eine von den Gewerkschaften auf letzten Samstag im Löwenaal einberufene Versammlung war von zirka 400 Personen besucht. Die Fünferkommission erlittete Bericht über die Tätigkeits, die sie bisher in der Lebensmittelfrage entfaltet hat. Es war eine umfangreiche Arbeit, die die Kommission geleistet hat, wofür ihr von der Versammlung Dank und Anerkennung ausgesprochen wurde. Bedauert wurde, daß trotz Revolution, Protestnoten und persönlichen Vorträgen bei der Behörde immer noch kein Mehl geliefert werde. Ein Disziplinarredner trat für die Beilegung der Zwangsbevollmächtigung ein. Ihm wurde sofort entgegengehalten, daß wir durch solch eine Maßnahme unsere Versorgung vollends ruinieren würden. Die ganze Versammlung stimmte dieser Auffassung bei. — Aus dem Kommissionsbericht sei ein Punkt herausgegriffen, der besonders interessant ist. Die Reichsbereitstellung für Nährmittel und Eier hat der badischen Nährmittelversorgung amerikanisches Roggenmehl zugeführt. Es sollte dieses Mehl im Hinblick auf die geringe Menge nur zu Massenpeisungen und an Anstalten abgegeben werden. Was tut nun aber der Kommunalverband Offenbura-Land? Er geht her und gibt, wiederum im Hinblick auf die geringe Menge, an die Wirtschaften Roggenmehl, Speisemehl und Zucker ab, das wertvolle Mehl aber, das sich von früh bis spät abradert, bittet, wird vorstellig, protestiert, um etwas Mehl zu bekommen, erhält aber nichts. Die Wirtschaften aber, in denen sich die fremden Kurgäste herumtreiben und den Herrgott einen guten Mann sein lassen, die werden beliefert. Ist das nicht ein Skandal? Mit Entrüstung nahm die Versammlung Kenntnis von dieser Sache. Die Stelle der Lebensmittelkassenausgabe wird am 1. Oktober neu besetzt. Außer einigen Bezoruzaten wird der Hr. W. niemand eine Träne nachweinen. Auch werden vom 1. Oktober ab die Lebensmittel von anderen Personen ausgegeben. Zum erstenmal sind nun Kartoffel geliefert worden, die aber durch die enorme Hitze und lange Reise sehr gelitten haben. Es ist zu hoffen, daß durch die Reorganisation des Ortsausschusses in Zukunft nicht mehr so willkürlich gewirtschaftet wird als bisher.

Donaueschingen, 17. Sept. Als Bürgermeister unserer Stadt ist jetzt Bürgermeister und Reichsrat Pfister in Philippburg (Demotrat) in Aussicht genommen. Die Wahl findet am 24. September statt.

Zehr, 17. Sept. Der Ausstand der städtischen Arbeiter ist nach halbtägiger Dauer zu Ende gegangen. Der Stadtrat hat beschlossen, die Frage, ob die Arbeiter weitere Zulagen erhalten sollen, dem Bürgerausschuß vorzulegen.

Gewerkschaftliches.

Gewerkschaftskonferenz.

Es wird noch einmal ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Konferenz der freien Gewerkschaften Badens, die am 20. und 21. September 1919 in Offenbura stattfinden sollte, auf den 4. und 5. Oktober 1919 verlegt worden ist. Die Gewerkschaftskarte werden gegeben, dies den Zweigvereinen und den in ihrem Orte befindlichen Gewerkschaften der freien Gewerkschaften und den jeweiligen Delegierten mitzuteilen.

Gewerkschaftsrat Karlsruhe.

Ein neuer Trieb des gelben Deutschnationalen Handlungsgesellschaftsverbundes.

Der Deutschnationale Handlungsgesellschaftsverband macht unter den heimkehrenden Kriegsgefangenen große Propaganda und verucht dabei, sozialdemokratisch denkende Handlungsgesellen auch in sein konservatives Lager zu locken. In einem „Matscher für heimkehrende Kriegsgefangene Handlungsgesellen“ schreibt er:

„Der D. G. V. war die einzige Gewerkschaft, die den bürgerlichen Gedanken auf ihre Fahnen geschrieben, die den Klassenkampf als einen ungelieblichen Kampf begriffen hatte. Und dieser Gedanke markiert jetzt! Selbst in den Reihen der freien Gewerkschaften und der Sozialdemokratie bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß das deutsche Volk gegenüber den anderen Völkern einen Klassenkampf, also einen bürgerlichen Kampf zu führen hat, denn das deutsche Volk ist des Besitzes seiner Produktionsmittel beraubt.“

Wenn der Deutschnationale Handlungsgesellschaftsverband von Klassenkampf spricht, so ist das eine Heuchelei. Die genau kennzeichnet, mit welchen Mitteln dieser Verband Mitglieder zieht, die er dann als Sturmtrupp für Aussenbeute und reaktionäre Politik auszubilden versucht. Die Politik des Deutschnationalen Handlungsgesellschaftsverbundes ist so zur Genüge bekannt, neu ist nur, daß er auch Sozialdemokraten für seine dunklen Absichten zu gewinnen sucht. Für alle Handlungsgesellen, die auf dem Boden des Klassenkampfes stehen, gibt es nur einen Verband, den Zentralverband der Angelegten. Noch ist es Zeit, aus den Harmonieverbänden auszutreten!

Jugend und Sport.

Die Sonntags-Füge.

Ein Naturfreund schreibt uns: In dieser Zeit des Schierertums, der Höchstpreise, an die sich niemand hält, der Opnmacht gegen Wucher und Betrug, des überall zu Tage tretenden Heberfüßes und doch Mangel an Allem, der fortwährenden Steigerung der Lebensmittelpreise trotz der 1/2 Milliarden des Reiches für den Preisabbau, des Jornes und Vergers, der unerfüllten Hoffnungen politischer und wirtschaftlicher Art und so fort und fort, ist die nervöse Heberzeugung der Menschen auf den Höhepunkt gelangt. Trotz der höheren Löhne und Gehälter ist es jedoch den Arbeitern und niederen Beamten geradezu unmöglich ihren endlich erreichten, jedoch absolut unzulänglichen Urlaub (8-7 Tage) so auszunutzen, wie sie gerne möchten. Für sie, die am ehesten Urlaub und Erholung nötig hätten, gibt es in dieser Beziehung noch viel zu tun. Da es diesen Menschen unmöglich ist, längere Zeit im Schwarzwald oder an sonstigen Erholungs-orten zuzubringen, so eilen sie eben jeden Sonntag hinaus ins Freie, um draußen im Wald und Feld, in Berg und Tal, die zerstückte Nerven wieder einigermaßen zur Ruhe und Ordnung zu bringen, um zu vergessen, um nur einige Stunden diesen Nöten entrückt zu sein.

Da naht schon wieder ein neues Geistes: — Die Kohlennot. — Die Füge, die den müden Menschen Sonntags hinausgeführt haben, sollen eingestellt werden. Also auch dieses noch, gar nichts mehr soll der Mensch haben.

Ehe die verantwortlichen Männer diesen Schritt tun, sollten sie sich doch klarmachen, was sie da den Menschen antun wollen, die die ganze Woche zwischen den vier Wänden an harte Arbeit gebunden sind? Gibt es kein anderes Mittel, Kohlen zu sparen? — Wir meinen gerade an der Bahn selbst wäre es möglich. Früher hatten wir bekanntlich „nur“ 3 Wagenklassen; jetzt sind es vier — trotz der Revolution. Die 3. Wagenklasse wurde nochmals geteilt, so daß die Herrschaften mit Geldbeutelhalt dritter Klasse nicht mit jenen vierter Klasse verwechselt werden können. Die Einrichtung der Wagen ist dieselbe. Es trifft hier das genau noch so zu, was zu tausendmal schon in Vorkriegszeit von den ersten und zweiten Wagenklasse gesagt wurde: Während die vierte Wagenklasse, der Volksmund nennt sie Die Schwagen 1. Klasse, lebensgefährlich überfüllt sind, verraten die Fenster der übrigen Klassen eine öde Leere, höchstens daß ein fettes Schiebergeißt seine Nase am Fenster glatt drückt.

Wie jagen daher: hinweg mit den verschiedenen Wagenklassen, mit Ausnahme etwa einer für lange Fahrt ausgestatteten in Durchgangswagen, und volle Ausnützung des verfügbaren Wagenmaterials. Die Folge wäre, daß etliche hundert Wagen nicht nutzlos auf den Schienen herumgezogen würden, die dadurch eingeparte Kohle wäre für Sonntagsszüge benutzbar und vielen Menschen wäre nicht auch die letzte Freude, die sie noch haben, genommen.

Aus dem Lande.

Durlach.

Eine Obstschau mit Obstbestimmungstag veranstaltet der hiesige Obstbauverein am kommenden Sonntag den Räumen des Gasthauses zur „Blume“.

Ettlingen.

a. Öffentliche Volksversammlung. Innerpartei str! war die öffentliche Volksversammlung am Dienstag abend im Sonnenaal besucht. Besonders zahlreich waren die Parteigenossen und Genossinnen erschienen, auch hatte sich eine Anzahl Angehöriger anderer Parteirichtungen eingefunden, um dem Vortrag unseres Gen. Schöpflin zu lauschen. Die Revolution und das neue Deutschland war das Thema, das Gen. Schöpflin behandelte. Mit klaren, überzeugenden Ausführungen gab er ein Bild unserer äußeren kritischen und ersten Lage. Erschöpfend behandelte er die Vorgeschichte der Revolution und deren weitere Entwicklung. Geradezu erschütternd war seine Schilderung der wirtschaftlichen Lage unseres Reiches. Mit schlagenden, treffenden Beweisen rechtfertigte er auch die Haltung der Regierung und deren Maßnahmen während der bewegten Monate der Revolution. Manah anwesenden Parteigenossen und im größeren Maße den Anhängern der U.S.P., die sich bisher von gewissen Präjudenrichtern tabuierter Art beeinflussen ließen, mögen die Worte des Genossen Schöpflin bittere Pillen gewesen sein. Und mancher der Anwesenden, der in den letzten Monaten den radikalsten Sozialisierungsproblemen das Wort rebete, mag durch diese Ausführungen eines anderen belehrt worden sein. Möge das Proletariat endlich zur Mächtigkeit zurückkehren und die Gefahr und den Ernst der Zeit erkennen. Aber nicht nur dem Proletariat, sondern auch dem Unternehmertum, das auch einen großen Teil der Schuld durch seine passive Haltung während der letzten Monate der Revolution trägt, möge das Gebot der Stunde heißen: äußerste Pflichterfüllung. Der unabwehrbare Untergang wäre auch der Untergang der breiten Massen des Volkes. Deshalb ist es Pflicht des deutschen Volkes, sich in den Dienst der Arbeit zu stellen, um mit äußerster Kraftanstrengung unser Vaterland in eine bessere Zukunft zu leiten. — In seinen Schlußworten richtet Gen. Schöpflin noch ein Mahnwort an die Kriegsbeschädigten und die Hinterbliebenen der Gefallenen. Auch hier sei die mangelhafte Unterstützung eine Folge der zusammengebrochenen Finanzkraft. G. e. u. d. bei diesen jahren Hemmungen und Hindernissen sei Pflicht dieser Armen. Eine Diskussion fand nicht statt. Mit kurzen Worten schloß der Vorsitzende, Gen. Stöhrer, die trefflich und eindrucksvoll verlaufene Versammlung.

Rastatt.

a. Nachforschungen über Vermißte. Familien, von denen Seereisangehörige als vermißt gemeldet sind, werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Adresse des Vermißten mit Photographie, Angabe des Regiments, der Kompanie usw., wenn und wo der Betreffende als vermißt gemeldet wurde an die Kommandantur des Durchgangslagers Rastatt gemeldet werden können. Dort werden die zurückgekehrten Gefangenen auf die Photographien aufmerksam gemacht, wodurch es immerhin möglich ist, daß über den einen oder anderen Vermißten Näheres erfahren werden kann.

a. Fußballwettkampf. Der Rastatter Fußballverein 04 wird am Sonntag, 21. 9., seinen neuen Sportplatz einweihen. In der Würdigkeit dieses Festes einigermaßen zu entsprechen, hat der R. F. V. 04 den H. C. Nordstern Badel zum Weisheits verpflichtet; außerdem erscheint der rühmlichst bekannte H. C. Köhning Karlsruhe zum Propagandaspiel. Bankett und sonstige Unterhaltungen werden den Tag ergänzen.

a. Vortragskursus. Am kommenden Sonntag, 21. Sept., vormittags punkt 10 Uhr, beginnt im Anseiraal der 3. Vortrag des Gen. Dr. Kraus über das Thema: „Sozialisierung“. Diejenigen Arbeiter und Angelegten, die an den Kurzen noch teilnehmen wollen, bezahlen für die nach folgenden 2 Vorträge 2 M. Das Thema „Sozialisierung“ verpricht ganz besonders interessant zu werden; deshalb kann der Besuch des Vortrages jedem Genossen bestens empfohlen werden.

a. Tarif für Militärbetriebe. Nachdem der eingetragene Tarif genehmigt wurde, werden jetzt die Arbeiter der militärischen Betriebe in Rastatt nach den gleichen Lohnsätzen bezahlt, welche auch in Karlsruhe Geltung haben. Der Tarif gilt rückwirkend ab 1. Juni ds. J.

Baden-Baden.

a. Judenbege. In letzter Zeit treiben gewisse Elemente auch in unserer Stadt eine ganz verwerfliche Judenbege. Die Genossen dürfen sich jedoch nicht von den Flugblättern beirren lassen, denn diese Spitze hat es darauf abgesehen, Zwist in unsere eigenen Reihen zu säen und Unfrieden unter die Bevölkerung zu bringen. Diese Wunde sucht den Schein zu erwecken, als hätte die sozialdemokratische Partei die Hand im jüdischen Spiel. Gegen müssen wir uns natürlich ganz energisch verhalten. Es ist eine Gemeinheit, der Heimat den Frieden, nach dem sie sich schon Jahre abmüht und vergeblich geistert, zu rauben. Jene Menschen, die unter Volk zu Grunde gerichtet haben, suchen die drückende Blutschuld auf andere abzuwälzen. Es ist das größte Verbrechen an der Rot unserer Heimat, an der Rot unserer Vorkriegs, einen Bruderkrieg, ein Ausmaß unter eigenen Volksgenossen heraufzubewahren. Deshalb, Arbeiter, seid einig, laßt euch nicht Sand in die Augen streuen; es geht um den Frieden der Heimat, den ihr zu schützen habt.

Aus dem Murgtal.

a. Niederbühl. Hier wurde eine Ortsgruppe des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, ehem. Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen gebildet. Nach einer Versammlung im Gasthaus „Zum Kirch“, in der Kamerad Kenschler aus Rastatt ein Referat über die Aufgaben des Reichsbundes gab, wurde die Ortsgruppe gegründet, der bereits 30 Mitglieder beitraten. Als Vorstand wurde Kamerad Wehrich als

Aus der Stadt.

• Karlsruhe, 20. September.

Oberbürgermeister Finter.

Endlich nach langem Gehen und Bangen, nach dem Hin und Her und nach schweren Geburtswehen hat die Landeshauptstadt wieder ein Oberhaupt. Herr Bürgermeister Finter von Mannheim wurde gestern nachmittag mit 91 von 92 abgegebenen Stimmen, — ein Stimmzettel war weiß —, zum Oberbürgermeister von Karlsruhe gewählt. Die gestrige Wahl war ja eigentlich nur mehr eine Formsache, sie wurde vorgenommen, um den gesetzlichen Vorschriften zu genügen. An der Wahl des Herrn Finter war nicht mehr zu zweifeln, nachdem die vom Stadtrat bestimmte Kommission, der Vertreter aller Parteien angehörten, sich auf diese Kandidatur geeinigt und Herr Finter sich zur Uebernahme des Amtes bereit erklärt hatte. Stand also der Ausgang der Wahl von vornherein fest, so ist dennoch erfreulich, daß gut 90 der Bürgerausschussmitglieder ihr Wahlrecht ausübten und durch Abgabe eines Stimmzettels für Herrn Finter diesem das Vertrauen entgegenbrachten, um das er am Schlusse der letzten Bürgerausschussitzung gebeten hatte. Die Mitglieder der Mehrheitsparteien Zentrum, Sozialdemokratie und Demokraten, dürften, soweit sie in Karlsruhe anwesend waren, geschlossen von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht haben, ebenso werden auch einige Deutschnationale für Herrn Finter gestimmt haben. Nicht abgestimmt haben die Unabhängigen — in Befolgung der alten Taktik — sich möglichst von jeder Verantwortung zu drücken.

Unsere Stadt ist nunmehr glücklich aus einer Krise herausgekommen, deren Verlauf nicht zu den erfreulichen Erscheinungen in der Stadtgeschichte zu zählen ist.

Nach dem, was wir über Herrn Finter aus seiner früheren Tätigkeit gehört haben, glauben wir die Wahl für eine glückliche halten zu dürfen. Herr Finter bringt von Mannheim den Ruf eines gewissenhaften, tüchtigen und gerechten Gemeindebeamten mit; die 91 Vertreter der Stadt, die ihm gestern ihre Stimme gaben, bekundeten mit ihrer Stimmabgabe, daß sie das Vertrauen haben, daß Herr Finter den guten Ruf, der ihm vorausgeht, auch rechtfertigen wird. Die 91 Stimmen bekunden auch, daß der weitestgehende Teil des Bürgerausschusses den festen Willen hat, dem neuen Oberbürgermeister mitzuhelfen in der Erfüllung seiner neuen und schwereren Aufgaben. Möge es ihm gelingen, sich das entgegengebrachte Vertrauen zu erhalten; möge es ihm auch gelingen, die ferneren Geschicke der Stadt mit fester Hand zum Wohle der Gesamtheit zu lenken und unser Gemeinwesen glücklich durch die je länger je schwerer werdenden und schwereren Aufgaben zu führen. In diesem Sinne begrüßen wir Oberbürgermeister Finter in seinem neuen Amte.

Notstandsarbeiterversammlung.

Eine feierliche Abend in Mühlburg in der „Stadt Karlsruhe“ sehr stark besuchte Versammlung der Notstandsarbeiter befaßte sich mit der Angelegenheit der Teuerungszulagen, die schon verschiedentlich dem Stadtrat beschickt sind und noch beschickungswürdig sind. Inwieweit energischer Vertretung ihrer Interessen haben die Notstandsarbeiter eine selbständige Kommission gewählt, welche die Forderung von 500 M für Verheiratete und 300 M für Ledige als einmalige Teuerungszulage anstellte. Stadtrat Gen. Hilpp beauftragte nun in der gestrigen Versammlung über die Verhandlungen mit dem Stadtrat. Im Zweigverein des Bauarbeiterverbandes habe man sich entschlossen, die Notstandsarbeiterkommission unter gewissen Bedingungen anzuerkennen, vor allem unter der Bedingung, daß nur organisierte Mitglieder des Bauarbeiterverbandes der Kommission angehören. Hierauf legte der Redner in prägnanter Weise dar, warum der Stadtrat die aufgestellte Forderung nicht bewilligen und warum sie auch der Bauarbeiterverband in dieser Form nicht vertreten könne. Der Bauarbeiterverband hat als Vertragskontrahent mit der Stadtverwaltung einen Tarif abgeschlossen, nach dem andere Vereinbarungen, als in dem Tarifvertrag abgeschlossen sind, nicht abgeschlossen können. Der Stadtrat hat nun zwar beschlossen, die Forderung in der gestellten Form abzulehnen, erkannte aber nach Lage der Verhältnisse die Notwendigkeit an, mit der Kommission weiterzuverhandeln. Nach Maßgabe der Teuerungszulagen im Vergleiche von 20 M pro Stunde sollen nun auch die Notstandsarbeiter eine Zulage erhalten, in der Weise, daß für die Verheirateten diese Stundenzulage bis 31 März 1920 kapitalisiert und in drei Raten auszabehlt werden soll. Das ergibt 288 M pro Kopf, zahlbar noch in diesem Jahr und zwar 100 M am 1. Oktober, 100 M am 15. Oktober und der Rest am 22. Dezember. Die Ledigen sollen im Allgemeinen die Stundenzulage erhalten. In besonderen Fällen, die unter Hinzuziehung der Kommission geprüft werden, sollen aber auch Ledige in den Genuß einmaliger Zulagen kommen. Auf die Dauer des bestehenden Tarifvertrages sollen neue Forderungen nicht gestellt werden. Auch muß ein Weg gefunden werden für eine angemessene Regulierung der Regenszeit.

Die anschließende Diskussion war eine sehr lebhaft bewegte, die aber in durchaus sachlichem Rahmen. Zwar wurde von einer Seite ein Misstrauensvotum gegen die Kommission und die Zweigleitung des Bauarbeiterverbandes begründet, das jedoch so gut wie keine Unterstützung fand. Ein Redner trat für die Rechte der Ledigen ein, die, wenn sie nicht bei den Eltern wohnen und essen, die gleiche Behandlung wie die Verheirateten verlangen müssen. Er hat damit u. S. nicht Unrecht. Die Ledigen sind heute z. T. noch schlimmer daran wie die Verheirateten. Ein anderer Redner betonte, daß sich die Notstandsarbeiter mit den Vorständen des Stadtrates zurückziehen geben sollten, welcher Ansicht sich die Versammlung im Allgemeinen anschloß. Am Schlusse wurde folgende Resolution mit allen gegen 14 Stimmen angenommen:

„A. haben auf Grund des Berichtes des Zweigvereinsleiters Hilpp die Erkenntnis gewonnen, daß die Stadterverwaltung als Kontrahent des Lohnvertrages für das Baugewerbe, in richtiger Beurteilung der Verhältnisse bei den Notstandsarbeitern, die Teuerungszulage für die A. A. geregelt hat. Die A. A. erwarten aber von der Stadterverwaltung, daß solchen Anträgen, die von ledigen A. A. zur Erlangung von gleichen Abschlagszahlungen wie für die Verheirateten gestellt, in weiserer Weise geprüft und berücksichtigt werden.“

Ferner weisen die A. A. darauf hin, daß infolge vorgeschriebener Jahreszeit sehr bald mit strengem Regenwetter gerechnet werden muß. Die A. A. sehen deshalb die Gefahr im Anzuge, daß sie, weil auf Grund des Lohnvertrages für das Baugewerbe nur die wirklich gearbeitete Arbeitszeit bezahlt wird, sehr viel Lohnausfall haben und dadurch in große Notlage kommen werden. Diese drohende Notlage der A. A. kann bestimmt verhindert werden, wenn der Stadtrat frühzeitig entsprechende Unterstützungsmaßnahmen in die Wege leitet. Die A. A. erwidern, daß der Stadtrat in diesem Sinne alsbald Beschlüsse herbeiführt.“

Sozialdemokratischer Verein, Bezirks Mittel- und Südwürttemberg. Nächsten Sonntag findet auf Wunsch vieler Genossen eine

Stiller Joseph Krell, Postbote, gemäß, von denen auch das Nähere zu erfahren ist. Die Monatsversammlungen werden jeden ersten Dienstag im Monat, abends 8 Uhr, im Gasthaus „Zum Fisch“ stattfinden. An alle noch außenstehenden Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und ehem. Kriegsteilnehmer ergeht die Mahnung, in ihrem eigenen Interesse dem Bund bald beizutreten.

Gaggenau. Kartellierung der freien Gewerkschaften. In einer am 12. September abgehaltenen Sitzung wurde zu dem vom Gewerkschaftskartell Kartell in Nr. 207 des „Volkstreu“ vom 8. September veröffentlichten Misstrauensvotum gegen die Besitzer der Arbeitnehmer beim Schlichtungsausschuss Stellung genommen; alle Kartelldelegierten erklärten, nachdem sie von dem ganzen Sachverhalt der Unterhandlungen über den Bezirkstarif der Angestellten unterrichtet worden waren, daß sie nicht begreifen können, wie das Gewerkschaftskartell Kartell dazu kommen könne, ein Misstrauensvotum zu veröffentlichen, nachdem zur gleichen Zeit, fast in demselben Atemzug, durch den Kell. Langhans die Annahme des vom Schlichtungsausschuss erledigten Tarifvertrages empfohlen wurde; auch gingen die Kollegen von den Angestellten denn noch hin und verlangten, eben diesem verästelten Tarif Gesetzeskraft zu geben! Wie reimt sich das zusammen? Jene Antragsteller hätten besser daran getan, die ganze Angelegenheit noch einmal einer genaueren Prüfung zu unterziehen, dann wäre jene Veröffentlichung wohl unterblieben. Von rein gewerkschaftlichem Standpunkte aus war es jedenfalls nicht klug gehandelt; dem Kell. Langhans wurde erklärt, daß das Gewerkschaftskartell Gaggenau in seinem Handeln und Verhalten keinen Grund zur Erteilung eines Misstrauensvotums erblicken könne. Den Kollegen von Kartell möchten wir in Zukunft mehr Vorsicht empfehlen.

Mchern.

Zur Wohnungsfrage. Wie wir hören, wurde nun noch nachträglich von Reich und Staat ein Baukostenzuschuß in Höhe von 200 000 M für den hiesigen Bezirk bewilligt. Der Gemeinderat soll sich nun mit dem Gedanken fassen, den Bau von Kleinwohnungen selbst zu übernehmen. Es wäre nur zu begrüßen, wenn die Wohnungsfrage nun recht bald eine Lösung finden würde.

Aus dem Gemeinderat. Die Anschaffung eines Saanenliegenden auf dem Buchmarkt in Modoszell wird genehmigt. Die Versteigerung des Bauplatzgeländes auf dem Platze der ehemaligen Tomwarenfabrik, Abt. Nr. 1057/2, 1190 qm, Erlös 8060 M, wird genehmigt. Die übrigen Plätze werden infolge Nachgebots am kommenden Freitag, den 19. ds. nochmals der Versteigerung ausgesetzt. Nachgebote werden nach der Versteigerung jedoch nicht mehr angenommen. Der Errichtung einer weiteren Hauptlehrstelle an der Volksschule — unter Wegfall einer Unterlehrerstelle — wird zugestimmt.

Offenburg.

Herr Buchdruckermeister Adolf Ged nimmt in seinem „unabhängigen“ Kreisblatt „Mit Offenburger“ fürchterliche Rache, weil der Gen. Winter auf dem bad. Parteitag nach dem Bericht des „Volkstreu“ gesagt haben soll: „Der Offenburger Arbeiter hat es noch nicht für nötig gefunden, sich wählen zu lassen, sondern seine Mitglieder werden von Adolf Ged ernannt.“ Wir stellen zunächst fest, daß diese Ausführungen nicht wörtlich so gefallen sind; aber unwahr wären sie auch dann nicht. Doch Adolf Ged im Offenburger Arbeitererrat mehr als ein gewöhnlicher Strohbläser zu sagen hat, geht aus seinen eigenen Ausführungen gegen Gen. Winter im Nebenzimmer der Brauerei hervor, wo er sagte: „Es ist gut, daß wir noch in der Zeit erkannt haben, was für eine reaktionäre Bestimmung Sie haben; wir wollten Sie auch noch in den Arbeitererrat aufnehmen!“, was durch bestätigte also der „große Demokrat“ seinen Einfluß bei der Zusammenkunft des Arbeiterrates. Wir wollen einmal sehen, welche Bekämpfung ein anderes Parlament erfahren würde, daß in ähnlicher Weise sich zusammen setzen würde. Mer: „Was der Meister tat, ist wohlgeleitet.“

Daß die beiden Sekretäre Anhänger von der U.S.P. sind, ist ja selbstverständlich; die anderen Parteien dürfen gnädig nur das Geld bewilligen, um sich damit das eigene Grab zu schaufeln. Daß Adolf Ged dann in der üblichen, gewohnten Weise seinen ehemaligen Kampfgenossen antwortet und verspottet, nimmt nicht weiter Wunder, diese Kampfesweise ist man von dem Manne schon lange gewohnt. Daß der Genosse das Unglück hat, sich für die arbeitende Bevölkerung im Bezirksrat und Stadtrat herumzuschlagen, dafür empfängt er noch den Hohn und Spott jenes Herrn. Selbst der Beruf des verhassten Gegners muß herbeiholen, um ihn in den Augen der Offenburger Einwohnerstadt herabzusetzen. Als ob der Beruf eines Schneiders nicht mindestens ebenbürtig wäre dem eines Schriftstellers vom Range eines Adolf Ged. Was die Aufnahme in die „Volkstreu“ scharfdeutlich betrifft, so ist diese ziemlich glatt verlaufen, nur daß die Passivum etwas größer ist als die der Offenburger Schwefelergewerkschaft!

Heidelheim, 19. Sept. Arbeiterjüngerbund. Alle Gelangensfreunde werden zu einer Besprechung auf Samstag Abend ins Nebenzimmer zum „Bad. Hof“ zwecks Wiederaufnahme der Singstunde des seit Kriegsausbruch seine Tätigkeit eingestellten Gesangvereins „Freier Sängerbund“ freundlich eingeladen. Insbesondere ergeht an die alten Sänger die Bitte, zahlreich zu erscheinen.

Anielingen, 19. Sept. Die Ortsgruppe Anielingen des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen war vor einigen Tagen in der Lage, den ihr als Geschenk für ihre bedürftigen Hinterbliebenen überlassenen Betrag von 350 M. zur Auszahlung zu bringen, wie ihre Mitglieder durch Ausgabe von Wägen- und Bekleidungsgegenständen zu erfreuen. — Am letzten Samstag veranstaltete dieselbe Ortsgruppe für die Kriegsgefangenen Anielingen ein Wohlkühnheitskonzert, verbunden mit Gesangs- und komischen Vorträgen. Der Abend nahm einen sehr würdigen Verlauf und ergab einen Reinerlös von 1035 M.

Singen a. S., 19. Sept. Die Schweiz hat die Ausuhr von 20 000 Liebesgabenpaketen zu je 5 Pfund für entlassene deutsche Wehrmänner genehmigt. Die ersten Paketen dieser Liebesgabenpakete trafen jetzt hier ein. Sie sollen sich allwöchentlich wiederholen.

Weinheim, 20. Sept. Auf dem hiesigen Nebenbahnhof stieß das Fuhrwerk des Händlers Philipp Wolfgang aus Ladenburg mit dem aus Heidelberg kommenden Personenzug zusammen. Wolfgang sprang vom Fuhrwerk herab und geriet dabei so unglücklich unter den Zug, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Konstanz, 19. Sept. Am Mittwoch hatte das Jägerbataillon auf dem Greizerplatz eine Gesechtsübung. Die Parteien beschossen sich mit Raketenpatronen. Aus dem Gewehr eines Sergeanten trafen dabei scharfe Schüsse, die zwei Angehörige des Bataillons verletzten. Dem einen wurde der linke Oberarm und der rechte Oberschenkel durchschossen. Der andere erhielt einen Schuß quer durch die linke Hand.

Bräg-Verrenschwand, 18. Sept. Am Sonntag ging über mehrere Gegend ein Unwetter mit starkem Hagel nieder und richtete in den Gärten und Feldern schweren Schaden an.

Familienunterhaltung im Saal des Schrempfischen Biergartens. Feierlicher Alle, statt. Für genaue Unterhaltung ist gesorgt. Wir bitten die Genossen und Genossinnen, zahlreich zu erscheinen. Beginn 8 Uhr, Ende 11 Uhr. (S. Anzeige.) Sozialdemokratischer Verein. Montag 22. ds. Mts., abends 8 Uhr, in der „Goldenen Krone“ Vorstandssitzung.

Vertrauensmännerziehung. Am Mittwoch, 24. ds. Mts., abends 8 Uhr, spricht Gen. A. Kemmle, Minister d. J., in einer Vertrauensmännerziehung im „Elefanten“ über „Lebensmittel- und Rohstoffversorgung“. Kein Vertrauensmann darf fehlen.

Berein-Arbeiter-Jugend (Freie Jugend) Karlsruhe. Zu dem Konzert, das der Arbeiter-Abstinenzbund nächsten Montag Abend 8 Uhr im Singloale der Gehelstraße veranstaltet, sind auch die Mitglieder der Arbeiter-Jugend eingeladen. Die Genossen, die gebeten werden, sind künstlerisch wertvoll, so daß kein Jugendlicher und keine Jugendgenossin sich den Besuch der Veranstaltung entgehen lassen sollte. Der Eintritt beträgt 10 Pf. — Außerdem stehen der Arbeiter-Jugend auch zu dem am selben Abend stattfindenden Vortrag des Dramas „Dantons Tod“ durch Herrn Schauspieler Bruno Schönfeld Karten zum ermäßigten Preise von 1 Mk. zur Verfügung, die bei Jugendleiter Red. Winter, „Volkstreu“ heute und Montag bis halb 6 Uhr abends in Empfang genommen werden können.

Schülerausflug. Die Bezirksleitung der Weiskopf unterer Partei veranstaltet am morgigen Sonntag gemeinsam mit der Arbeiter-Jugend einen Ausflug der Schüler der oberen Klassen der Volksschule. Abfahrt 4 Uhr 20 in der Früh nach Malch, von wo nach dem Maßberg markiert wird, abends zurück nach Ettlingen, von wo die Heimfahrt stattfindet. Führer der Wanderung ist Gen. Winter. Proviant ist mitzunehmen. Die Parteigenossen werden gebeten, ihre Söhne und Töchter an der Wanderung teilnehmen zu lassen; auch die Mitglieder der Arbeiter-Jugend werden erachtet, sich möglichst zahlreich zu beteiligen. Zusammenkunft der Schüler und Schülerinnen um 1/4 Uhr am Gutenbergplatz. Die Arbeiter-Jugend trifft sich um 4 Uhr in der Halle des Hauptbahnhofs.

Dantons Tod, das Revolutionsdrama des Dichters Gg. Müllner, wird am Montag abend im Saale der „Eintracht“ von Herrn Schauspieler Bruno Schönfeld vom Landestheater vorgetragen werden. Herr Schönfeld hat schon im letzten Jahre im selben Saale das Drama vorgetragen. Die Wiedergabe des Wertes, das er vollständig aus dem Gedächtnis rezitiert, löste tiefe Wirkung aus. Wir können unleren Gewerkschafts- und Parteigenossen den Besuch des Vortrags aufs wärmste empfehlen, ebenso der Arbeiter-Jugend. Karten zum ermäßigten Preise von 1 Mk. für Partei- und Gewerkschafts- und Arbeiterjugendmitglieder sind zu haben im Arbeitersekretariat, Wilhelmstraße 47, sowie bei Jugendleiter Redakteur Winter, „Volkstreu“, heute Samstag und Montag bis 1/2 Uhr abends.

Der Gesangverein „Einigkeit“ ladet auch an dieser Stelle nochmals zu seiner morgigen Sonntag, nachmittags 1/4 Uhr, im Saale der „Drei Linden“ in Mühlburg stattfindenden Familienunterhaltung ein. Ein reichhaltiges Programm mit Männerchören, Soli, Darbietungen vom Mandolinenklub, Musik, sowie Auftreten des besten bekannten Vereinskomikers August Zister mit seinen neuen, selbstverfertigten Couverts und anschließendem Ball führt jedem Teilnehmer genügend Unterhaltung.

Der Reichsverband Deutscher Angestellten E. V. (Ortsgruppe Karlsruhe) schreibt uns: In Ihrer Nummer 202 brachten Sie unter der Überschrift: „Nur kein Meib“ einen Artikel des Sekretärs Richard Krüger von der „Selbsthilfe-Vereinigung der ausfalligen Angestellten“, in welchem der Reichsverband deutscher Angestellten als Urheber eines Artikels im „Bad. Beobachter“ „Wie es gemacht wird“ angegriffen wird. Der französische Artikel stammt vom Kartell christlicher Gewerkschaften und hat mit dem Reichsverband deutscher Angestellten nichts zu tun.

Frauenchor. Eine gut gelungene Familienunterhaltung des Gesangvereins Frauenchor fand am Sonntag, 14. Sept., statt. In der „Walla“ hatten sich so viele Mitglieder des Vereins mit ihren Angehörigen, sowie Freunde des Gesanges eingefunden, daß der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt war. Die gesanglichen Darbietungen zeigten von großem Fleiß des Dirigenten Herrn Baldaus wie der Sängerinnen. Den Frauen, die trotz der großen Mühsal und Sorgen, die gerade die Arbeiterfrau heute bedrücken, doch noch so viel Energie aufbringen, um noch dem Gesang zu fröhnen, gebührt alle Hochachtung. Außer einigen recht hübsch zum Vortrag gebrachten Liedern wurden noch einige von dem Dirigenten des Vereins besungene „Schwänke“ von Mitgliedern aufgeführt, die großen Beifall fanden. Hoffen wir, daß sich der Verein auch fernerhin unter der energischen Leitung des Genossen Heil weiterentwickelt. Allen gelangensfähigen Frauen und Töchtern der Arbeit aber kann der Anschluß an den Frauenchor bestens empfohlen werden.

Öffentliche Sturzflüge. Morgen Sonntag und am nächsten Mittwoch wird der weltbekannte Sturzflieger Fritz Schindler auf dem großen Greizerplatz der Grenadierskaserne seine tollkühnen Flugstücke zeigen. Beginn des Fliegens um 5 1/2 Uhr. Während der Flüge findet großes Konzert und Restauration statt. Ein Teil des Reingewinnes wird der Gefangenenfürsorge überwiesen.

Konzert. Neben dem Kampf gegen den Alkohol hat sich der Arbeiter-Abstinenzbund auch zur Aufgabe gemacht, seine Mitglieder auf kulturellem Gebiete weiterzubilden, sie in die Schönheit der Kunst, der Malerei, der Musik usw. einzuführen. Auf Montag abend lädt er seine Mitglieder wie auch die gesamte musikalische Arbeiterschaft in den Singloale der Gehelstraße (Kreuzstraße) zu einem Konzert ein, das drei namhafte Karlsruher Künstlerinnen geben werden, es sind dies die Damen Emma Politor (Geige), Helene Müller (Gesang), Elie Weck (Klavier). Die Vortragsfolge ist folgende: 1. Chaconne von Tomaso Vitali für Geige und Klavier; 2. Arie für Geige und Klavier; 3. „Apostrophe“ von Mozart; 4. „Adagio für Geige und Klavier“; 5. „Zwei Lieder von Schubert“; a) Der Kengierge, b) Die Sterne; 6. Sonatine für Geige und Klavier von Schubert; 7. „Zwei Lieder von Brahms“; a) Wir wandelten, b) Sonntag; 7. Sonate von Grieg für Geige und Klavier. Die Veranstaltung findet im Singloale der Gehelstraße (Eingang Kreuzstr.) am Montag, 22. September, abends pünktlich 8 Uhr, statt. Da nur 10 Pf. Eintritt erhoben werden zur Bekreitung der Unkosten, die Ausgabe also eine bezeichnend geringe ist, sollte es kein Genosse, keine Genossin veräumen, diese Veranstaltung zu besuchen.

Der 1. Arbeiter-Sportklub „Germania“ Sportfreunde bezieht nächsten Sonntag, 21. Sept., sein 33jähriges Jubiläum im Saale des Apollo-Theaters mit dem größten Spezialprogramm und Wanderpreistringen. Beginn nachmittags 4 Uhr. Näheres im Angeheilt.

Fußball. Die Spielvereinigung Fürtz spielt nächsten Samstag und Sonntag in Karlsruhe ihre ersten Spiele. Die beiden Spiele dürfen als das Ereignis der Herbstzeit angesehen und ihr Besuch empfohlen werden.

Letzte Nachrichten.

Preußen und die oberschlesische Frage.

Berlin, 20. Sept. Der 16er Ausschuss der preussischen Landesversammlung beriet über die oberschlesische Frage und den Geleitwurf über die Erweiterung der Selbständigkeit der Provinzialverbände. Die in einem Teil der Presse erfolgten Mitteilungen über die Gewährung beschleunigter Autonomie für Oberschlesien, die Bildung einer Provinz Oberschlesien und die Bildung eines Landrates und eines Dreimännerkollegiums erregten in der gesamten Kommission Aufsehen und Verwunderung. Es wurde festgestellt, dass diese Mitteilungen aus der Reichskanzlei stammten und auf Verfügungen des Reichsfinanzministers Erzberger gegenüber Vertretern der Presse zurückzuführen sind. Ministerpräsident Gieseler und Minister des Innern Seiner Majestät gegen die Methode, die Presse zu informieren, Stellung, die sich leider immer wiederholen und nur aus dem Bestreben zu erklären ist, Preußen vor eine vollendete Tatsache zu stellen. — In der Beratung wurde der in Form eines Gelegenheitsbesuches eingebrachte Antrag des Zentrums in zweiter Lesung verhandelt. § 1 betreffend Einteilung der Provinz Oberschlesien in eine Provinz Oberschlesien und eine Provinz Niederschlesien wurde angenommen. Bei der weiteren Beratung ergab sich Übereinstimmung darüber, dass die technische Durchführung der übrigen Paragraphen des Zentrumsantrages unmöglich ist. Bei der Vorlage über die Erweiterung der Selbständigkeit der Provinzialverbände kam es bei den grundlegenden Paragraphen zu einem Konflikt zwischen dem Zentrum und den Sozialdemokraten. Nach dem § 11 sollen die Provinzialverbände berechnungsfähig sein, durch Provinzialstatut über die Regelung solcher Fragen der Schulverwaltung zu beschließen, die für die Bevölkerung der einzelnen Provinzen von besonderer Bedeutung sind. Die Sozialdemokraten beantragten einen Zusatz, nachdem hierin die Fragen der Schulverwaltung in Betracht kommen sollten, die von der Landesregierung gestellt worden sind. Nachdem dieser Antrag von den Stimmen der Sozialdemokraten, der Demokraten und der Deutschen Volkspartei angenommen worden war, erklärten die Zentrumsvorsteher, dass sie nunmehr kein Interesse an der Weiterberatung des Geleitwurfs hätten.

Streikpropaganda im Norden.

Berlin, 20. Sept. (Privattelegramm.) In einzelnen Kreisen der Kreise Ebernburg, Hensbura, sowie auf der Insel Rügen ist die Lage im Landarbeiterstreik dem „Berliner Lokal-Anz.“ zufolge unverändert. Berrichtet wurde der Streik durch spartakistische und unabhängige Agitation, die von Kiel ausgeht.

Ausfahrungen gegen Soldaten.

Berlin, 20. Sept. (Privattelegramm.) Zu schweren Ausfahrungen gegen zwei Grenzjäger kam es gestern auf dem Leipziger Messeplatz. Die Jäger wurden von einigen Zivilisten mit Schimpfereien beleidigt und als sie sich zur Wehre setzten, zu Boden geworfen. Einem Schuhmann gelang es, die Weiden nach der Polizeiwache in Sicherheit zu bringen. Inzwischen waren zwei andere Jäger ebenfalls von der wütenden Menge angegriffen und einer von ihnen ins Wasser geworfen worden.

Bayerische Mordbuben.

München, 20. Sept. Der Prozess gegen den Grafen Arco wegen Mordes an dem ehemaligen Ministerpräsidenten Eisner wird im Laufe des Oktober stattfinden, da nach dem ärztlichen Gutachten Graf Arco bis dahin verhandlungsfähig sein dürfte. — Wie die Blätter melden, wurde der Metzger Lindner, der nach dem Attentat auf den früheren Minister Auer von München nach Wien geächtet war, den bayerischen Behörden ausgeliefert.

Bergarbeiterstreik in Mex.

L.A. Mex., 20. Sept. 10 000 Bergleute der Kohlenbergwerke von Klein-Mexico sind gestern in den Ausstand getreten. Sie verlangen einen Tageslohn von 18 Franken und die Anerkennung der Gewerkschaften.

Die Franzosen und die Landwirte.

Berlin, 20. Sept. (Privattelegramm.) Das „Berliner Tagblatt“ meldet aus Mainz, dass die Franzosen erklärten, die wachsende Resistenz der Landwirte bei der Ablieferung von Getreide und Kartoffeln an den Kommunalverband als offenen Widerstand gegen die Besatzungstruppen behandelnd zu werten.

Polnische Arbeiter zum Wiederaufbau in Frankreich.

L.A. Bern, 20. Sept. Zwischen Frankreich und Polen ist ein Abkommen zustande gekommen, demzufolge 100 000 polnische Arbeiter in kleinen Gruppen nach Frankreich geschickt werden sollen, um am Wiederaufbau der zerstörten Gebiete mitzuarbeiten.

Die Chemnitzer Unruhen.

Chemnitz, 20. Sept. Wolffs Schächter Landesdienst verbreitet einen vorläufigen Bericht über die bisherigen amtlichen Ermittlungen zur Klärung der Vorgänge in Chemnitz vom 4. bis 10. August.

Uebergriffe und Provokationen der Bevölkerung durch Reichswehrtruppen haben in Chemnitz in jenen kritischen Tagen auf keinen Fall stattgefunden. Dagegen steht fest, dass schon vor den Unruhen durch Flugblätter gegen die Reichswehrtruppen gehetzt worden ist. Am Abend des 7. August hat eine planmäßige Entwarnung von Reichswehrtruppen zum Teil durch von auswärtig zugewandene Elemente stattgefunden. Die zur Verhinderung am 8. August nach Chemnitz beorderten Truppen befanden sich beim Eintreffen der Transportzüge auf dem Hauptbahnhof in Chemnitz von Anfang an in sehr übler Lage. Die Reihen lüchelten, obwohl sie sofort beschimpft und belästigt wurden, zunächst durch gutturalen Schreien und durch Sperrefekten und schließlich durch Schreie, schüsse die immer ungesünder werdende Menge von den zu sprengenden Eingängen fernzuhalten. Erst als die durch Jugung von der gleichzeitig auf dem nahen Königsplatz stattfindenden Volksversammlung immer mehr anwachsende und aufgeregtere Menschenmenge die Reichswehrleute zu umringen und die an der Albertstraße aufgestellten Maschinengewehre zu nehmen suchte, was ihnen leider auch gelang, fielen auf beiden Seiten die ersten schweren Schüsse. Darauf folgte ein regelrechter Sturm gegen den Bahnhof.

Schwere Misshandlungen von Reichswehrleuten sind bei diesen Kämpfen den Entwürfen, bei der Abführung von Gefangenen, ja sogar an Bewunderten ungemessentlich vorgenommen. Bei der Verfolgung der zurückgehenden Truppen und bei der Plünderung des Geeserplatzes haben sich auch weibliche Personen und Bahnhofsbedienstete stark beteiligt.

Die Mitwirkung von Wohnbediensteten bei den Ausfahrungen gegen die Reichswehr steht fest. Die Transportzüge sind völlig ausgeplündert worden.

Die Beteiligung politisch interessierter, zum Teil von auswärtig zugewandener Elemente bei den Unruhen, die in den ersten Tagen lebhaft in Fragen der Lebensmittel- und Bekleidungsversorgung ihren Ursprung hatten, ist vom 7. August an nachweisbar.

Judenverfolgungen.

Wien, 20. Sept. Die Blätter melden aus Steiermark: Am 9. und 10. September kam es in Tagoleza und Diezel zu Ausfahrungen gegen Juden. In Tagoleza wurden drei Personen getötet und 30 schwer verwundet. 80 Geschäfte wurden ausgeplündert. Der amtlich festgestellte Schaden beläuft sich auf mehrere Millionen Kronen. In Diezel wurden jüdische Juden ermordet, auch zwei Lehrer, die für Juden gehalten wurden. Es folgten organisierte Plünderungen. Zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung besetzten Militärtruppen an den Ausfahrungen teil. Bisher wurden 92 Personen verhaftet, darunter die beiden Kommandanten der dortigen Detachements. Die jüdische Bevölkerung wurde aus graumächtige majakriert. Es wurde ein 14-jähriges Mädchen vergewaltigt; zwei Mädchen stürzten sich, um der Schändung zu entgehen, in einen Brunnen.

Das Kohlenabkommen mit Frankreich.

Berlin, 20. Sept. (Privattelegr.) Wie aus Essen verbreitete Morgenblätter berichten, ist mit den Franzosen ein vorläufiges Abkommen auf Lieferung von monatlich 500 000 Tonnen Ruhrkohlen getroffen worden. Das Kohlenhindikat liefert die Ruhrkohlen auf dem Wasserwege nach Rotterdam, wo die Umladung in Seeschiffe erfolgt. Zugrundegelegt ist den Lieferungen der Auslandspreis des Kohlenhindikats. Das Abkommen ist unabhängig von den im Friedensvertrag getroffenen Verpflichtungen, da dieser von den Franzosen noch nicht ratifiziert worden ist.

Die amtliche „Deutsche Ill. Zig.“ bemerkt zu dem Kohlenabkommen mit Frankreich: Die Kohlennot in Deutschland ist so groß, dass Kohlenlieferungen außerhalb des Friedensvertrages als ein Ding der Unmöglichkeit bezeichnet werden müssen. Die Nachricht würde an Wahrscheinlichkeit gewinnen, wenn es sich etwa um Kohlenlieferungen handelte, die uns auf unsere vertragsmäßigen Verpflichtungen angerechnet werden.

Die Entente und die Lage im Baltikum.

Paris, 20. Sept. Der Oberste Rat hörte den Bericht des Generals Hughes über die Lage in den baltischen Ländern an. General Hughes erklärte, dass die Bevölkerung dieser Länder durch die Gegenwart deutscher Truppen gedrückt sei und dass letztere in den baltischen Provinzen die politische Basis für eine deutsche Intervention in Russland bilden. Die deutschen Truppen unterstützen die baltischen Barone und leiteten den Nationalkongress, welche die örtlichen Regierungen gebildet hätten, Hilfe gegen die Sowjets. Die gegenwärtige Lage stelle sowohl eine militärische wie eine politische Gefahr dar. Deutschland könne, wenn es wolle, sich bei seinen Truppen in den baltischen Ländern vollkommen Gehörsam verschaffen und die Leute des Generals u. d. Golt zurückrufen.

Kämpfe im Baltikum.

Mitau, 20. Sept. Vorgestern griffen 150 bis 200 reguläre lettische Truppen, die entgegen den Verabredungen die neutrale Zone und Demarkationslinie überschritten hatten, südlich der Straße Riga-Mitau eine deutsche Feldwache an; sie wurden abgewiesen. Verlust auf deutscher Seite ein Vermundeter.

Rückkehr Deutscher aus Amerika.

Rotterdam, 20. Sept. Der Dampfer „Alon“ ist mit 152 deutschen Männern, 39 Frauen und 161 Kindern aus Australien angekommen. Am 25. d. M. wird ein Transport deutscher Kriegsgefangener in Stärke von ungefähr 3500 Personen aus Amerika erwartet.

Belgische Grenz in den Kolonien.

Rotterdam, 20. Sept. Aus einer vom „N. N. Courant“ gemeldeten Anfrage, an den belgischen Kolonialminister gerichtet, geht hervor, dass ein belgischer Beamter im Kongobon einer Rundreise im Innern des Landes zwecks Eintreibung von Steuern ungefähr 100 Steuerpflichtige, die er als sein Jagdwild bezeichnete, gefangen mitbrachte. Das Gefängnis, in das er die Eingeborenen sperre, war so klein, dass bis zum nächsten Morgen 40 von den Gefangenen den Erstickungstod fanden. Dem Beamten ist nichts geschehen.

Italien und Deutschland.

Bern, 20. Sept. Die nationalitistische Presse setzt ihre Angriffe gegen Nitti fort und verlangt den Austritt des gesamten Kabinetts. Um vom Verband unabhängig zu werden, fordert Salandra im „Corriere d'Informazione“ den Abschluss eines Kohlenabkommens mit Deutschland. Das Blatt verurteilt durch eine offenbar zurechtgestufte Statistik die Darstellungen Nittis über die Kohlen- und Kreditnot Italiens zu entkräften. Die Kohlenzufuhr sei von 423 000 Tonnen im Januar auf 600 000 Tonnen im August gestiegen, während sie im Vorjahr 330 000 bzw. 500 000 Tonnen betragen habe.

Briefkasten der Redaktion.

H. R. L. Die Eltern sind nicht zur Tragung der Kosten verpflichtet, sondern lediglich der Kindesunterhalt selbst. Stirbt der Kindesvater, so haften allerdings die Eltern als Erben, sofern sie nicht die Erbschaft ausschlagen. Strengen Sie eine Klage gegen den Kindesvater an, damit Sie ein vollstreckbares Urteil erhalten und gegebenenfalls Zwangsvollstreckung betreiben können. Die Klage ist beim Amtsgericht anzubringen.

Verantwortlich: Für Leitartikel, Deutsche Politik, Ausland, Aus der Stadt und Letzte Nachrichten Hermann Kadel; für Badische Politik, Aus der Partei, Kommunales, Soziales und Feuilleton Hermann Winter; für den Anzeigenteil Gustav Krüger, sämtlich in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Vereinsverein „Gleichheit“.) Morgen Sonntag, 14. 9. in den „Drei Linden“ (Rätsburg) Familienfeier mit Tanz, wozu freundlichst einladet 6478 Der Vorstand.

Die neuen Nachfüllpreise für MAGGI'S Würze:

Flasche Nr. 0 1 2 3
nachgefüllt M. —,25 —,50 —,85 1,75

6469

Manollinen, Gitarren
3litern, Ziehharmonikas
kauft 4600
Levy An- und Verkaufsgeschäft.
Markgrafenstraße 22.

Buch über die Ehe
von Dr. Reim mit vielen
Abbildungen, statt 2.50
nur M. 1.50. 3333
Buchverlag Elser.
Stuttgart 24. Seidendstraße 8 f.

Sie rauchen zu viel
„Kauferros“.
Tabletten (gef. gesch.) ermög-
lichen, das Rauchen ganz ober-
flächlich einzustellen, unschäd-
lich! 1 Schachtel M. 2.
0 Schachteln M. 10 frei Nachn.
Versand Hansa, Hamburg 252/193.

Neues aus Aiten!
Aus aller Art Stoffresten,
Militär-Unterhosen, Hemden,
Servietten usw. fertigen wir Ihnen
ein
Elegantes Maß-Korsett
von M. 10.50 an
Garantie für guten Sitz, bestes Material
Korsettenhaus Schuster
Ettlingen.
Annahmestelle Rastatt:
Kanalstraße Nr. 4
Frau Kaiser.

Städtisches Konzerthaus.

Samstag, den 20. September 1919. 650f
Die Fledermaus.
Operette in drei Akten von Johann Strauss.
Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr

Sonntag, den 21. September 1919.
Cavalleria rusticana
(Sizilianische Bauernlehre)

Melodrama in einem Akt nach dem gleichnamigen
Volksstück des G. Verda von Targioni-Tozzetti und
G. Menasci. Musik von Pietro Mascagni.
Der Bajazzo
Drama in zwei Akten und einem Prolog. Dichtung
und Musik von R. Leoncavallo. Deutsch von
L. Hartmann.
Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.

Unsere Leser und Leserinnen
werden gebeten, bei ihren
Einkäufen in erster Linie
sich auf die Inserate
unseres Blattes zu berufen
und zu berücksichtigen die
Inserenten des Volksfreund.

Kräfte entsehl. Weltkaut.
indien geb. in 22g.
o. Berufslohr. 300 000 f. bev.
Mon. n. 100 Gelb. Maß.
Preise. Personenz. angeb.
Sproct. No 4 um 255.
Niederlagen aushf.

Regelung
für jeden Abend in der Woche
geudt.
A. Strauß. Werberstr. 88.



Fussball-Verein Beiertheim e.V.
 Sonntag, den 21. September 1919, vormittags 10 Uhr,
Training.
 Abends 7 Uhr im Lokal
Tanzunterhaltung
 Sonntag, den 28. September 1919
Verbands-Spiele.

Verdingung.
 Die Entleerung und Abfuhr der Müllgruben in den hiesigen Garnisonanhalten für die Zeit vom 1. Oktober 1919 bis 31. März 1920 soll neu vergeben werden. Angebote im verschlossenen Umschlag mit der Aufschrift „Müllabfuhr“ sind einzureichen. Die allgemeinen u. besonderen Bedingungen liegen zur Einsicht aus. Eröffnungstermin am Dienstag, den 23. Sept. 1919, vorm. 10 Uhr.
Garnison-Verwaltung.

Am besten schmeckt der mit Apotheker W. Roth's verbessertem Ansatz selbst herzustellende

Heidelbeerwein.
 Einfache Zubereitung. Tausende von Anerkennungen. Unbegrenzt haltbar. Eignet sich auch vorzüglich zum Verschneiden mit Johannisbeer-, Apfel- u. Birnenmost, sowie deren Trester und Weinstreuer. Preis für Heidelbeeren u. sonstige Zutaten mit Zuckerstoff für 100 Lt. Mk. 30.—. Wo nicht erhältlich Versand gegen Nachnahme durch Generalvertretung für Süddeutschland
 Firma E. Nees, Bruchsal, Friedrichstrasse 57.

Schreib-Maschine
 gebraucht, zu kaufen gesucht.
Buchdruckerei Volksfreund
 Ruffenstr. 24, Tel. 128.

Billig zu verkaufen:
 Mahagoni-Garnitur, Sofa, 2 Sessel, 2 Hautenils, Plüsch-Divan, Betten, Kommode, Waschkommode, Nachttische, Chiffoniers, Schränke, Tisch u. w.
Krämer's Möbelhandlg., Kaiserstrasse 69, Eingang Waldhornstraße.

Stadt. Badenanstalt (Vierordtbad) Karlsruhe.
Medizin. Bäder.
 Fichtennadel-Salz (Rappenaue oder Stassfurter) oder Mutterlauge und Schwefel-(Thio-pinol-)Bäder.
 Badezeit für Herren u. Damen: Vormitt. von 9-1 Uhr und nachmittags von 2¹/₂-7¹/₂ Uhr. Samstags bis 8¹/₂ Uhr.
 An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

Telephon 5448 **Fritz Schindler** Telephon 5448

Neu! Der Verächter des Todes

Der weltbekannte Sturzflieger wird am **Sonntag, den 21. und Mittwoch, den 24. September 1919** auf dem grossen Exerzierplatz bei der Grenadierkaserne seine tollkühnen Todesfahrten **Fliegen präzis 5¹/₂ Uhr** am Flugzeug zwischen **Fliegen präzis 5¹/₂ Uhr** 4 bis 7 Uhr vorführen.

Während der Zeit **grosses Konzert.** Für gute Restauration ist Sorge getragen.

Vorverkauf: 6503

Zigarrenhaus **Pfeiffer**, Marktplatz | Zigarrenhaus **Martin**, Kaiserstrasse 133
 " **Schmidt**, Kaiserstrasse 93. | " **Mansbacher**, Waldhorstr. 53
 Musikalienhandlung **Fritz Müller**, Ecke Kaiser- und Waldstrasse.

Bei schlechter Witterung findet die Vorführung am nächstfolgenden schönen Tage statt.

Preise der Plätze: Startplatz Rasen
 5 Mk. 2 Mk.

— Ein Teil des Reingewinnes wird der Gefangenenfürsorge überwiesen. —

Das Betreten des Flugplatzes ist wegen der damit verbundenen Lebensgefahr polizeilich verboten. **Das Komitee.**

Standesbuch-Ausgabe der Stadt Karlsruhe

Eheaufgebote. Emil Frank von Ettlingen, Postauswärtiger hier, mit Elisabetha Schmitt von Unterhambach. Josef Rupp von Eiersheim, Hauptlehr. hier, mit Frieda Heinecke von Dornbach. Hiltpolt Sachs von Riedheim, Plagemeister hier, mit Hedwig Groß. Wwe. von Großsomsdorf. Franz Meinger von Dattlingen, Mechaniker hier, mit Cecilie Schöffler von Eingsheim. Karl Schaufelberger von hier, Gärtner hier, mit Karolina Weber von hier. Karl Amolsch von Grünwettersbach, Straßenbahn-Schaffner hier, mit Elia Schmitt von Dinglingen. Franz Wohlmüller von Jöhlingen, Zementeur hier, mit Ottilie Maier von hier. Alois Marber von Weibheim, Bahnarbeiter hier, mit Anna Hügg von Urm. Karl Metz von Karlsruhe, Sattlermeister hier, mit Frieda Böhringer von hier. Josef Klein von Oberschopfheim, Schneider hier, mit Walburga Jacob von Weitenung. Aug. Kowitzsch v. Mannheim, Schieferdeckermeister hier, mit Frieda Fischer von hier. Ludw. Nathan von Darmstadt, Kaufmann hier, mit Juliette Hautenbahn von Basel. Friedrich Hägele von Stuttgart, Wagenrevident hier, mit Anna Ottwein von Hall. Albin Siegel von Rastatt, Maschinenschlosser hier, mit Olga Greiner von Neustadt. Adam Mack von Weierthal, Bäckerarbeit. hier, mit Barbara Böhly von Appenweier. Erwin Nagel von Durlach, Kaufm. hier, mit Elia Leberer Wwe. von Dornheim, Arbeiter hier, mit Vertha Lind von Gorbach.

Geburten. Abraham, Vater Lew, Semmelmann. Rm. Ruth Theresie Maria, Vater Rudolf Math-Motta, Opernsänger. Johannes, W. K. Schneider, Schuhmacher. Margareta Rosa, Vater Alois Meining, Kaffengeh. Hellmut Rudolf Richard, Vater Hermann, Oberarzt. Richard Augustmann, Gärtner. Otto, Vater Otto Hoffmann, Installateur. Rodmarie, Vater Heinrich Lepique, Kaufmann. Marg. Vater Gustav Rungmann, Annemarie Martha, Vater Karl Schnepp, Zigarrenarb. Lieselotte Elfriede, Vater K. Waber, Banlbe. Gertrud, B. C. Bogler, Oberkellner. Hildegard Gertrud, Vater Jos. Gemhöfer, Küchenschef. Martha, Vater Friedrich Haas, Bahnarbeiter. Elia Dora, Vater Willi Friebe, Former. Erta Gertrude, Vater, Heinrich Galler, Rot-Geiger.

Palast-Lichtspiele
 Herrenstrasse 11 Telephon 2502

Ab heute!

Seine gelehrte Frau
 oder
Das Problem der Ehe und der freien Liebe
 Nach einem Motiv von Edmund Edel und Eugen Illés.
 In der Titelrolle:
Esther Carena.

Miß Lya aus Amerika
 Lustspiel in drei Akten.
 Hauptdarstellerin:
Lya Ley.

Künstler-Orchester

Rastatt. Rastatt.
 Verkauf von **ant. u. Möbel**
 Bestätigung ohne Kaufzwang erwünscht.
Karl Rauch, Kaiserstr. 49.

Keine Wanze mehr für Mk. 2.50 nur mit Kammerjäger Berg's Nicodsal I. II zu erzielen. **Restlose Wanzen- u. Brutvernichtung.** Erfolge verblüffend. Kinderleicht anzuwenden. Gesetzlich geschützt. — Viele Dankschreiben. Doppelpack M. 2.50. Ausreichend f. 1-3 Zimmer u. Betten. **Verkauf: Fidelitas-Drogerie, Karistr. 74, Drog. Rud. W. Lang, Kaiserstr. 24.** Bei Eins. v. M. 2.70, oder Postscheckkonto Berlin 31288, portofreie Zusendung nach auswärts durch **Herm. A. Groessel, Berlin, Königgrätzer Strasse 49.**

Cigarrenhaus Schmidt
 Kaiserstrasse 93
Cigarren · Cigaretten · Tabak
 Neu aufgenommen:
 Vertrieb sämtlicher in Baden genehmigten Lotterie-Lose.

Die Neuwahl des Oberbürgermeisters betr.
 Bei der gestern durch den Bürgerausschuss vorgenommenen Neuwahl eines Oberbürgermeisters hiesiger Stadt wurde **Herr Dr. Julius Finter, Bürgermeister in Mannheim** gewählt. Die Wahllisten liegen vom 20. ds. Mts. an während 8 Tagen im Rathaus, städt. Hauptsekretariat, (2. Stock, Zimmer Nr. 74) zu jedermanns Einsicht öffentlich auf.
 Etwasige Einsprüche oder Beschwerden gegen die Wahl müssen binnen 8 Tagen vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung im „Karlsruher Tagblatt“ an beim Bürgermeisteramt oder dem Bezirksamt schriftlich oder mündlich zu Protokoll mit sofortiger Zeichnung der Beweismittel vorgebracht werden.
 Karlsruhe, den 20. September 1919. 6501
 Das Bürgermeisteramt.

Die Sammlung der Küchenabfälle betr.
 In der letzten Zeit mehren sich die Fälle, daß die in den Hauseingängen bereitgestellten Küchenabfälle — teilweise mit den Gefäßen — entnommen werden. Ebenfalls kommen nicht selten Entwendungen größerer Umfanges auf dem Sammelplatz südlich von Beiertheim vor. Die Sammlung der Küchenabfälle geschieht hier für den städtischen Gutschof, der sie verwertet und sie für die Milchperforierung der Stadt Karlsruhe nutzbar macht. Infolge des unbefugten Sammelns ist aber das Ergebnis für den städtischen Gutschof erheblich zurückgegangen, jedoch sein Bedarf nicht mehr gedeckt wird. Dadurch leidet die Milchperforierung der Stadt.
 Wir machen hierauf aufmerksam und weisen insbesondere darauf hin, daß das unbefugte Sammeln von Küchenabfällen unter allen Umständen strafbar ist und gegebenenfalls als Diebstahl verfolgt werden kann. Die Polizei ist angewiesen, solche strafbaren Handlungen zur Anzeige zu bringen.
 Karlsruhe, den 1. September 1919. 6504
 Bezirksamt.
 Polizeidirektion.

Ende dieses Monats ist die Amtsdauer des hiesigen Bürgermeisters abgelaufen.
 Geeignete Bewerber wollen ihre Angebote nebst Altersangabe, Angabe der bisherigen Tätigkeit und Gehaltsansprüche, mit dem Vermerk „Bürgermeisterposten“ an den Unterzeichneten längstens bis zum 1. Oktober dieses Jahres einreichen.
 Söllingen (Amt Durlach), den 18. Sept. 1919.
 Ernst Wenz, Gemeindevat.

Saatkartoffel-Bestellung.
 Die Einwohner der Stadt Karlsruhe und der Vororte werden hiermit aufgefordert, längstens bis 15. Oktober ihren Bedarf an Saatkartoffeln zu melden.
 Karlsruhe-Rippurr, den 1. Sept. 1919. 6134
 Städt. Landwirtschaftsamt.

Karlsruhe
Eintrachtsaal
 (Karl-Friedrichstr.)
Mittwoch, 24. September
 abends 7¹/₂ Uhr
Richard-Strauß-Abend
Anny Gantzhorn
 (Opera- und Konzertsängerin, Stuttgart)
 Am Steinway-Flügel aus dem Lager des Herrn Hoflieferanten Maurer
August Richard
 Karten zu Mk. 4.40, 3.80, 2.20, 1.65 in der Musikalien- Franz Tafel Kaiserstr. 82 a
 Handlung Telefon 1647
 und an der Abendkasse. 6473

„Nissin“
 — Mk. 1.80 —
Kopfläuse
 gegen Kopfläuse
 Nichts anderes nehmen!
 Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Tüchtige selbständige Elektro-Monteur
 für Licht- und Kraft-Anlagen bei hohem Lohn und sofortiger Zahlung auf **feiert gesucht.**
Süddeutsche Elektrizitäts-Gesellschaft Karlsruhe i. B.
 Karlsruhe 28. 6436

Selbstangefertigte Kinderhöschen
 mit und ohne Leibchen, nur aus Friedensstoffen, offeriert billig
Weintraub's An- und Verkaufsgeschäft, Kronenstr. 52. Tel. 3747.

Lungenkranke
 aller Art
 teinf. Apoth. von Löhmann Lungenheilte! Seit Jahrhunderten bew. Hausmittel, in neuest. Zeit von ersten mediz. Autoritäten erprobt und waren emp. Wirkung wunderbar. Bazillen schwinden im Auswurf, Appetit, Gewicht, Befinden haben sich. 1 Paket 2.50 M. In allen Apotheken oder von Apothek. von Löhmann, **Wanfried a. B. 18 B.**

Sportmützen, Kindermützen werden angefertigt. Stoff und Futter kann dazu gegeben werden. **Meiner, Blumenstr. 7, Etb. 2**

Möbliertes Parterrezimmer
 in der Altstadt in Haus mit Aussicht von Duro-mietern gesucht. Best. Anzeigen an das Volksfreund-Büro unter Nr. 50 erbeten.



Die allerneueste Revolution Es färbt und bohnt „EABOHN“

„Eabohn“, die neue Farbbohnermasse, färbt und bohnt gleichzeitig. — Jede Hausfrau ihr eigener Maler. Nagelneu werden abgelaufene Fussböden und Linoleum. — Trocknet sofort. — Klebt nicht. — Hochglanz!

Eabohn ist in allen einschlägigen Geschäften zu haben:

- Oststadt:** Georg Fey Wwe., Georg-Friedrichstr. 2; Rosa Frühwald, Veilchenstr. 16; D. Herzog, Durlacher Allee 26; Oststadt-Drogerie Ludwig Bühler, Lachnerstr. 14; Alb. Pfattheicher, Humboldtstr. 17.
- Mittelstadt:** Drogerie J. Dehn Nachf., Zähringerstr. 55; F. Fittler, Amalienstr. 49; K. Heil, Waldstr. 89; G. Holtzmann, Bismarckstr. 38a; K. Höfler, Friedrichsplatz 11; R. Langer, Waldhornstr. 4; Frdr. Wilh. Mathis, Karlstr. 45; W. Noe, Fasanenstr. 47; B. Osler, Waldstr. 5; Karl Roth, Hofdrogerie, Herrenstr. 26/28; Drogerie Ad. Vetter, Zirkel 15.
- Gehr. Jost Nachf., Drogerie, Kronenstr. 28; M. Förster, Fasanenstr. 36; A. Hahn, Akademiestr. 18.**
- Südstadt:** Drogerie Karl Kraus, Scherrstr. 12.
- Weststadt:** Ludw. Augustin, Körnerstr. 40; Gotfr. Hoferer, Schillerstr. 33; Ang. Kranz, Gutenbergplatz; Emil Lantsche, Lessingstr. 47; Drogerie Karl Lusch, Körnerstr. 21; J. Maurer, Im 1. Brühl; Anton Schaar, Lessingstr. 44.
- Geschw. Schnurr, Ecke Sofien- und Grenzstr.**
- Weststadt:** Otto Schwab, Kaiser-Allee 115; W. L. Siegrist, Ecke Kriegs- und Bunsenstr.; J. Zieger, Göttestr. 2.
- Mühlburg:** Ferd. Ergott, Hardstr. 22; Josef Single, Philippstr. 14.
- Durlach:** M. Haussmann, Friedrichstr. 4; Karl Kaltenbach, Friedrichstr. 1.
- Beiertheim:** K. Hanselmann, Marie-Alexandrastr. 12.
- Ettlingen:** Cousun-Verein, Ecke Kronen- und Rheinstr.; L. Bürk, Seminarstr.; Joh. Grundhöfer, Rheinstr.; Ferdinand Klee; J. Rutschmann, Lauergrasse 27; H. Sämann, Albst. 31; B. Siebert, Rheinstr. 2; M. Seubert, Hildastr. 18.

Geh ruhig wieder fort mein Sohn, wir machens schon mit „Eabohn“

Generalvertr. Heinrich Schlerf Nachf., Inh. Hans Dietz, Karl-Wilhelmstr. 40. Fernsprecher 549.

Tages-Ordnung

zu der am **Donnerstag, den 23. September 1919, vormitt. 9 Uhr** stattfindenden

Bezirksrats-Sitzung.

- Öffentliche Sitzung.**
- Verwaltungssachen.**
1. Gesuch der Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe um Erlaubnis zur Aufstellung und zur Inbetriebnahme dreier Dampfmaschinen in ihrer Generalschmiede auf dem Fabrikanwesen Bettstrasse.
 2. Gesuch des Küfers August Gentliden, hier um Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Branntweinschank in dem Hause Adlerstrasse 88.
 3. Gesuch der Georg Turckhäuser Eheleute hier um Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Branntweinschank „zum goldenen Anker“ Rameystrasse 36.
 4. Gesuch der Ludwig Meinger Ehefrau, Philippine geb. Brägel in Biedolsheim um Erlaubnis zur Eröffnung und zum Betrieb eines Kaffees mit Ausschank alkoholfreier Getränke im Hause Friedrichstrasse 38 in Biedolsheim.
 5. Feststellung der Baufluchten für das Gebiet zwischen Karl-Wilhelmstrasse und Durlacher-Allee, östl. der Malz- und Lutzstrasse.
 6. Feststellung der Baufluchten in dem Gebiet zwischen Gottesauer-, Wolfartsweiler-, Krieg- und Sommerstrasse.
 7. Feststellung der Baufluchten für das Gebiet nördlich der Grenadierstrasse und der Kadettenanstalt.
 8. Zuschüsse der Gemeinde Graben zum Bezug von Auslandslebensmitteln.
- Nicht öffentliche Sitzung.**
9. Festsetzung von Unterfluchten für Familien in den Dienst getretener Mannschaften. 6463
- Karlsruhe, den 17. September 1919. **Bezirksamt.** D.3.250

Das polizeiliche Meldewesen betr.

Immer wieder werden die bei der polizeil. Meldestelle — Sebelstrasse 7b — zu erhaltenden An- und Abmeldungen zu- oder weggehender Personen nicht oder nicht rechtzeitig erlattet. Auch werden vielfach An- und Abmeldungsformulare derzeit ungenau ausgefüllt, unübersichtlich geschrieben und unvollständig unterzeichnet, sodass deren Richtigkeit und Ergänzung nur mit Weiterungen und Zeitverlust sowohl für die Beteiligten wie auch für die Beamten der Meldestelle verbunden ist. Wir machen daher auf die genaue Beachtung der An- und Abmeldepflicht sowie auf die genaue Ausfüllung der An- und Abmeldeformulare, die auf der polizeilichen Meldestelle sowie auf sämtlichen Polizeistationen unentgeltlich erhältlich sind und vom Melder (Vermieter) sowie dem Gemietheten (Mieter) mit deutlicher Unterschrift zu versehen sind, aufmerksam. 6462

Karlsruhe, den 9. September 1919. **Bezirksamt — Polizeidirektion.** D.3.248

Wahl der Kreisabgeordneten betr.

Gemäß Artikel III Ziffer 6 des Gesetzes vom 28. 4. 4. 1919 sind als Ersatzleute für die zu Mitgliedern des Kreiswahlschusses Karlsruhe gewählten Kreisabgeordneten

Wahlkreis 1: Wilhelm Frey, Stadtrat in Karlsruhe, Ludwig Beck, Bürgermeister in Oppenheim, Karl Stritt, Oberlandesgerichtsrat in Karlsruhe und Franz Kaver Stabelbacher, Oberverwalter in Karlsruhe zu Abgeordneten des Kreises Karlsruhe berufen worden.

Wahlkreis 2: Jakob Hoffeing, Blasermeister in Mankloch, Bruno Köhl, Werkmeister in Karlsruhe-Grünwinkel, Käthe Krausmann, Kreisfürsorgeinspektorin in Karlsruhe und Ernst Weiland, Schreinermeister in Karlsruhe.

Karlsruhe, den 11. September 1919. 6461 **Bezirksamt.** D.3.247

Bekanntmachung über Notstandsversorgung.

Am Montag, den 22. September 1919 kommen für die bei den Väternummern 21—30 einschlägig einsetzenden Personen in allen einschlägigen Geschäften Stoffe für Männeranzüge zum Preise von 26.— M zum Verkauf.

Diese Stoffe, die ausschließlich für Minderbemittelte bestimmt sind, werden nur gegen Bezugsberechtigungen abgegeben, welche in der Bezugschein-Ausgabe-Liste Kaiserstrasse 91 gegen Vorlage der Lebensmittel-Ausweisante ausgefertigt werden.

Als Höchstmaß werden an eine Familie nur 3/4 Meter abgegeben. Die Bezugsberechtigungen haben nur bis einschlägig 6. Oktober Gültigkeit.

Karlsruhe, den 20. September 1919. 6488 **Städtische Bekleidungsstelle.**

Möbel

Wohnungseinrichtungen in grosser Auswahl und verschiedenen modernen Ausführungen und billigsten Preisen

Gebr. Bär In 6834 Einzel-Möbel

Telefon 4997, Karlsruher Kaiserstr. III u. 115, Eingang Adlerstr. wahren Lager in allen Sorten und Stilarten.

Gesundheit!

Die größte Umwälzung auf dem Gebiete der Heilverfahren.

Das höchste Gut auf Erden kann nur durch die Befolgung der allmächtigen Naturgesetze erreicht und erhalten werden. Der menschliche Heilmittelkörper ist das reinste und wunderbarste Naturerzeugnis der Erde. Die unzähligen Atome, die den menschlichen Körper bilden und die in allen Punkten auf das genaueste zu Nutzen der Lebensorgane eingerichtet sind, bewiesen diese Behauptung. Es ist daher unsere Pflicht, den uns — für eine Zeitlang — von der Natur geliehenen Körper mit Sorgfalt und Beachtung zu behandeln, damit er würdig bleibt, der Träger einer hohen Intelligenz zu sein. Ist eines unserer Organe erkrankt, so müssen wir verhindern, dass es durch seine eigenen Kräfte allzuweit von der Intelligenz zu weichen beginnt, denn wir können nur gesund sein, wenn wir die intelligenten Kräfte aller Organe verbinden. So ist das Herz das seine eigene Intelligenz Kraft besitzt und vollständig ohne Hilfe unseres Willens schlägt. Es ist jedoch so nahe mit dem Mittelpunkt des Geistes verwandt, dass ein Wort, welches die Herzstätigkeit beschleunigen soll, fast augenblicklich befolgt wird. Dieses sind Wahrheiten, die seit tausenden von Jahren existieren und seit tausenden von Jahren verborgen blieben.

Es gibt in uns unbegrenzte Möglichkeiten, welche zwischen den Fähigkeiten des Hirns und der Intelligenz der einzelnen Organe vermitteln. Die Wissenschaft hat einen Umstand in der Physiologie des Menschen übersehen, nämlich die unaussprechliche Energie, die jedem Atom des menschlichen Körpers innewohnt. Die Energie befreit die Ausschüttung aller Krankheitskeime aus dem Körper durch die unsehbar natürliche, mechanische

Reibungs-Methode

der Vibrations- und Zirkulationsübung, verbunden mit dem Massieren der inneren Organe durch reine sauerstoffreiche Luft, die den Sauerstoff- und Verbrennungsprozess im Körper ständig aufrecht erhält.

Als Ihr Reiseleiter, Gutvertrauter, leidenschaftlicher, Willensstarker und Alle, die Sie zu stehender und stehender Lebensweise beurteilt sind, verfaßt nicht die 14-tägige „Gesundheits-Kurse“ zur Aufklärung über Ursache und Entstehung von Krankheiten sowie Vorbeugung und Enttötung der mechanischen Zirkulations- und inneren Atmungsstörungen, welche das frühzeitige Altern verhindern und ständige Gesundheit und Lebensfreude zur Folge haben.

Die „Gesundheits-Kurse“ beginnen am Mittwoch den 1. Oktober und finden gegen Montag, Mittwoch und Samstag abends von 6—7 Uhr für Damen, von 7—8 Uhr für Herren im Nebenzimmer des **Neuenerkennungs, Kaiserstrasse 56**, statt, wozu selbst auch Anmeldungen von 1—2 Uhr entgegen genommen werden und Auskunft erteilt wird. (Preis der Kurse nach Nebeneinkunft)

Preis der 14-tägigen „Gesundheits-Kurse“ 10 Mark. Jeder Mensch, der noch gesunde Organe besitzt und noch nicht über 50 Jahre ist, kann nach meiner Methode wenigstens 100 Jahre alt werden, wenn er will. 6467

Der unterrichtende Psycho-Physiker: U. H. Fuchs.

Gesundheit über Alles!

Volkshandlung der sozialdem. Parteil **Adlerstraße 16** befindet sich jetzt

Residenz-Theater

(Lichtspiele)

Waldstr. 30 — Teleph. 5111.

Heute 2 hervorragende Bauern- u. Bergdramen:

„Bergschrecken“

Sensationsdrama aus dem Hochgebirge in vier Akten mit **Annemarie Holsten** — Karlsruher Kind.

„Johannisnacht“

Ergreifendes Drama in 4 Akten. Regie und Manuskript: **Toni Attenberger.** Anfang 3, 5, 7 und 9 Uhr. **Künstler-Kapelle.** 6495

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis aller Fabrikanten, Grossisten, Detailisten und Gewerbetreibenden, dass wir für den Bezirk **Mittelbaden** eine

Haupt-Vertretung

mit dem Sitz und Geschäftslokale in **Karlsruhe, Kriegsstrasse 204**, errichtet und die Verwaltung dem Handelsanwalt Herrn

Guido Roth

dasselbst übertragen haben.

Interessenten verlangen Prospekte, Geschäftsbedingungen, Antragsformulare und jede weitere Auskunft bei unseren Vertretern oder direkt vom

Zentral-Handels-Nachweis

Aktien-Gesellschaft Gesellschaft zur Förderung der deutschen Handelsinteressen **Frankfurt a. M.** 6489

Telephon: Amt Taunus 4611. Telegramme: Handelsnachweis Frankfurt/Main.

An allen, selbst kleinen Plätzen des Bezirkes werden Bezirks- oder Platzvertreter, Vertrauensmänner etc., auch im Nebenberuf, gesucht und wollen Interessenten aus dem Handelsstand ausführliche Bewerbungen dem bezeichneten Hauptvertreter einreichen.

Das Spezialhaus für

Kleider-Stoffe

von 6468

Wilh. Braunagel

früher Mitinhaber der Firma G. Büchle

befindet sich immer noch **Herrenstr. 7**

Telephon 2827.

Der große **Circus Hermann Althoff** **Nur 9 Tage! kommt!**
Karlsruhe Messplatz 27. September: Gala-Eröffnung.

Kirchlich-Liberale Vereinigung.
 Am Montag, den 22. September, abends 8 Uhr, im „Evangelischen Gemeindehaus“ der Südstadt
öffentl. Wählerversammlung
 Redner: Stadtpfarrer D. Karl Hesselbacher
Die Schicksalsstunde unserer evang. Landeskirche. Was steht auf dem Spiel bei den kommenden Kirchenwahlen?
 Alle evangelischen Wähler sind dazu herzlich eingeladen.
Der Wahlauschuss für die Südstadt:
 F. A. E. Oertgen.

Einladung
 zu dem am Sonntag, 21. Sept. nachmittags 4 Uhr, im Saale des Apollo-Theaters, Marienstraße 16, stattfindenden
32. Stiftungsfest
 des 1. Athletik-Sport-Club Germania-Sportfreunde verbunden mit Varieté-Vorstellung unter gest. Mitwirkung der beliebten Parterre-Akrobaten Doll und Deutsch, des Charakterkomikers E. Krajer, sowie des Mandolinen-Verein Wanderlust.
 Wanderpreisrängen zwischen der Karlsruh. Athleten-Gesellschaft, Athleten-Club „Einigkeit“ Mühlburg und 1. Athletik-Sport-Club „Germania-Sportfreunde“.
 Anschließend Tanz bis 1 Uhr.
 Der Vorstand.

Verein für deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur.
 Wiederbeginn der Turnkurse unter Leitung von Herrn Oberturnlehrer Leonhardt in der Zentralturnhalle, Bismarckstraße 12.
 Dienstag und Freitag von 6-7 Uhr Kurs für ältere Damen.
 Mittwoch und Samstag von 5 1/2-6 1/2 Uhr Jungmädchenskurs (untere Altersgrenze 13 Jahre).
 Mittwoch u. Samstag von 6 1/2-7 1/2 Uhr Mittelfkurs.
 Der gesamte Jahresbeitrag von 20 M. für Vereinsmitglieder, 25 M. für Nichtmitglieder ist im Voraus zu entrichten.
 Der Preis für den Kurs für ältere Damen wird, falls sich weniger als 20 Teilnehmerinnen melden, dementsprechend erhöht.
 Schriftliche Anmeldungen erbeten an Frau Dr. Bernays, Schirmerstraße 1111.
 Anmeldungen zu den Kursen in hygienisch-ästhetischer Gymnastik System Mensendieck unter Leitung von Frau Anna Lorenz schriftlich erbeten an Frau Engel, Friedrichstraße 111. — Dasselbst mündliche Auskunft darüber täglich von 12-1 Uhr.
 Der Vorstand.

DURLACH
Gasthaus zum Weinberg
 (hinter der evangel. Stadtkirche)
 Fernruf 421
Altbekannte Weinwirtschaft
 Gute Küche
Neu renoviert.
 — Nebenlokale für Gesellschaften. —
 6505 **Friedr. Liebler.**

Email-Geschirre
 werden dauerhaft repariert (nicht gelötet) 4008
Geschirr-Reparaturanstalt
 Karlsruhe, Adenauerstr. 38, im Hof. Telefon 1421.

la. Rauch- u. Kautabak-Beize
 frisch eingetroffen, empfiehlt zu billigsten Preisen
Drögerie M. Hofheinz
 Ecke Luisen- u. Wilhelmstr. Telefon 1342.

Umfassonieren
 aller Sorten
Damen- u. Herren-Hüte
 übernimmt bei schnellster Lieferung
Mittelbadische Hutfabrik
 Schneider & Hanselmann 6499
 Karlsruhe **Kriegstr. 70** nächst der Ruppurrerstr.

Welt-Kino
Kaiserstrasse 133.
 Samstag, den 20. bis einschl. Dienstag, den 23. Sept. 1919.
4 Akte! 4 Akte!
Der grösste Kulturfilm
 mit den gewaltigsten Sensationen, der alles Dagewesene übertrifft.

Gehetzte Menschen

 Der Leidensweg eines durch das Schicksal gepöppelten Waisenmädchens, aus dem Russland vor dem Kriege mit
Clara Kimball Young
 in der Hauptrolle. 6502
 Vielseitiger Nachfrage wegen bis Mittwoch verlängert.
Wildwest! Wildwest!
Vom Pony-Express gereitet
 Tollkühne Reiterszenen zeichnen den Film ganz besonders aus.

Hafer, Wicken, Vogelwicken
 (Tauben- u. Hühnerfutter) empfiehlt
N. J. Homburger
 Kronenstrasse 50
 Verpackungsmaterial ist mitzubringen. 6484

COLOSSEUM
 täglich abends 8 Uhr Vorstellung
 das neue hervorragende
Spezialitäten-Programm
 Sonntag, 21. September **2** Vorstellungen
 nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr.
 Vorverkauf täglich vormittags von 11 bis 12 1/2 Uhr an der Colosseumkasse. 6483

Kommunalverband Karlsruhe-Stadt.
Kleinverkaufspreise für Gemüse
 Giltig für die Zeit v. 22. September bis einschliesslich 28. September 1919.

	Pfg. Pfund		Pfg. Stück
Rosenkohl	140	Sellerie mit Kraut	10-30
Blumenkohl		Lauch	30
Winterkohl		Schnittkohl	8
Rotkraut	*85	Wangold	30-100
Weisskraut	*15	Meerrettich	
Wirsing	*15	Petersilie	
Spinat	40		
Schwartzkohl			
Bohnen		Nettsch	5-10
Erbsen, grün		Radischen, Wiener und Eiszapfen	10-15
Gelbe Rüben, rot und Karotten ohne Kraut	*15		
Gelbe Rüben, gelb ohne Kraut	*5	Schlangengurken	40-80
rote Rüben, ohne Kraut	12	Salatgurken	10-30
Weisse Rüben	*15	Salatgurken	4-6
Kohlrabi	8	Essiggurken	2-4
Bodenkohlrabi	8		
Kopfsalat	5-20	Kürbis	6
Endivienalat	5-15	Tomaten	70
Feldsalat		Spargeln	30
Stressenalat		Rhabarber	*32
Kartoffel		Zwiebels a. Sch.	
		Steinpilze	
		Alle übrigen Pilze	

Die mit einem * versehenen Preise sind Höchstpreise. Die Ueberschreitung dieser Verkaufspreise wird als Höchstpreisüberschreitung oder als übermäßige Preissteigerung angesehen.
 Karlsruhe, den 18. September 1919.
 Preisprüfstelle für Marktwaren.

Lebensmittel-Verteilung
 in der

- Woche vom 22. bis 28. September 1919.**
1. Maggipuppen 1 Büffel oder 50 gr Loh zu den aufgedruckten Kleinverkaufspreisen, gegen die Marke A Nr. 121.
 2. Nestsuppen-Auslandsware (Schweizer Fabrikat) 1 Paket zu 250 gr zu den aufgedruckten Kleinverkaufspreisen, gegen die Marke B Nr. 121.
 3. Marmelade 500 gr zum Preise von 1,80 M gegen die Marke C Nr. 121.
 4. Kunsthonig 250 gr zum Preise von 80 J oder 80 J für 1 Paket gegen die Marke D Nr. 121.
 5. Feigwaren 125 gr zum Preise von 17 J oder 1,32 M für 1 kg gegen die Sondermarke A Nr. 121.
 6. Gerstenmehl und Nährmehl Rudolf 1 Paket Gerstenmehl gegen die Haushaltmarke 64 A und 1 Paket Gerstenmehl und 1 Paket Nährmehl Rudolf gegen die Haushaltmarke 64 B. — Preis für 1 Paket Gerstenmehl 40 J; Preis für 1 Paket Nährmehl-Rudolf 1,70 M.
 7. Zucker 800 gr gegen die Zuckermarke Nr. 121. Preis für Büffelsucker 58 J, für alle anderen 56 J das Pfund.
 8. Fleisch 125 gr gegen 1/10 Fleischmarken und 50 gr Wurst gegen 1/10 Fleischmarken.
 9. Amerikanisches Schweinefleisch 1/2 Pfund, Preis 2,10 M gegen die Sondermarke B Nr. 121 am Mittwoch den 24. September in den Metzgerei- und Wurstereigeschäften.
 10. Amerikanisches Weizenmehl 1 Pfund, Preis 55 J gegen die Sondermarke C Nr. 121 von Donnerstag den 25. bis Samstag den 27. September, in den Bäckereigeschäften.
 11. Kartoffeln 7 Pfund, Preis 15 J für 1 Pfund gegen die Kartoffelmarke A Nr. 121 mit Anhang, in den bekannt gegebenen Kartoffelverkaufsgeschäften.
 12. Fett 100 gr Margarine oder sonstiges Fett gegen die Fettmarke A und B 121 mit Anhang in den Fettverkaufsgeschäften Nr. 1-50 Dienstag den 23. bis Donnerstag den 25. September; Nr. 51 bis 100 Donnerstag den 25. bis Samstag den 27. September; Nr. 101-200 Samstag den 27. bis Dienstag den 30. September. — Verkaufspreis für Margarine 3,55 M für das Pfund.
 13. Kindernährmittel 1 Paket gegen die Zusatzmarke für Kindernährmittel A Nr. 121.
 14. Manioca (braun, Griech) markenfrei.
 15. Getrocknete Kastanien, markenfrei.
 16. Kaffee gebrannt, markenfrei.
 17. Nächstafel, markenfrei.
 18. Die Verteilung der Waren erfolgt ab Dienstag, den 23. September 1919.
 19. Frist für Abrechnung und Ablieferung der Marken: für Fett jeweils 2 Tage nach Ablauf der Verkaufszeit, für alle übrigen Waren Mittwoch den 1. Oktober 1919.
 20. Für die Woche vom 29. September bis 5. Oktober 1919 sind zur Verteilung vorgegeben:

Grünlinsen 125 gr,	Sond. Milch und Gebäd,
Meisuppen 250 gr,	Manioca, markenfrei,
Marmelade 250 gr,	Kastanien, getrocknet,
Bohnen — verblühtige	markenfrei,
Auslandsware — 125 gr,	Nächstafel, markenfrei,
Strohlof	Kaffee gebrannt,
Kaffee-Erjab,	markenfrei.
- Karlsruhe, den 19. September 1919. 6491
 Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.